

Ehe eingegangen sein, da ihm schon ein Jahr später ein Sohn Zacharias von einer Mutter Maria geboren wurde. Es folgten dann noch die Kinder Maria Magdalena (1661), Johannes Andreas (geb. 1662, gest. 1663) und Rosina (1665). Hainrich war von 1656 bis 1665 bei Hochzeiten 15mal Trauzeuge und er und seine erste Gattin Gertraud, die gleich ihm evangelisch war, fünfmal Taufpaten; sie müssen also sehr beliebt gewesen sein. Er starb im Jahre 1693.

Im Ratsprotokoll II scheint von 1657 bis 1662

1657

Gollner Ferdinand,

ein Sohn des Michael Gollner (Marktrichter von 1631 bis 1637), als Marktrichter auf. Als Geschworene standen ihm zur Seite: 1657: Hans Daut, Elias Bölzl, Wolf Wenzl, Wolf Aichinger und Christoph Rotthörl; 1665: Hans Michael Hainrich, Elias Daimbl, Adam Maximilian Zurfahrer. Er hatte 1647 Barbara Brunner aus Felling geheiratet. Die Ehe war mit sechs Kindern gesegnet, bei zwei Töchtern war Fräulein Dorothea von Trautmanstorff, die Tochter des Herrschaftsinhabers zu Brunn, und bei weiteren zweien die Gattin des herrschaftlichen Pflegers von Brunn, Frau Elisabeth Hilmaier, Taufpatin. Er selbst war ein-
dutzendmal Trauzeuge gewesen.

Schon im Jahre 1666 war

1666

Kuefuß Johannes

Marktrichter und hatte dieses Amt noch 1689 inne. Er war seit 1656 mit Sophia Pachner verheiratet und wie Elias Khirfus (vermutlich sein Vater), der 1635 als Taufpate mit "Purger und Pöckh zu Leowein" bezeichnet wird, von Beruf gleichfalls Bäcker und Besitzer des Hauses mit der nachmaligen Nr. 42; auch seine Söhne Georg und Johann, die 1694 und 1695 heirateten, übten dieses Gewerbe aus. Er starb im Jahre 1690.

Als am 11. März 1695

1695

Liebenthaler Gregor

begraben worden war, wurde er im Totenregister als

"gewester Marktrichter" bezeichnet. 1665 und 1681 war er Trauzeuge, im Taufbuche 1681 und 1682 sowie im Trauungsbuche 1686 ist, als seine Tochter Maria Magdalena, Johann Dittrich, Reiter im polnischen Regiment des Oberstwachtmeysters Grafen von Redern, heiratete, als sein Beruf Färber eingetragen. Seine Gattin hieß Maria, sie starb 1726 mit 83 Jahren.

Erst im Jahre 1717 lesen wir wieder von einem Marktrichter zu Loiwein, nämlich von

1717

Kuefues Johann Georg,

als dessen Tochter Eva Maria den aus Laimbach stammenden Fleischhacker Michael Lang heiratete. Er war wie sein Vater Johannes, der gleichfalls das Marktrichteramt (ab 1666) bekleidet hatte, Bäcker von Beruf und seit 1694 mit Sophia Grueber von Wurschenaigen verehelicht, mit der er in zwanzig Jahren zehn Kinder hatte. Er starb 1736, 71 Jahre alt, seine Ehefrau vier Jahre später mit 64 Jahren.

Im Jahre 1737 wird der Hofstattbesitzer

1737

Wegerbauer Philipp

auf dem Hause mit der nachmaligen Nr. 38 als Marktrichter genannt. Geschworene waren: Hans Michl Lang, Leopold Ötl, Andre Deimel, Leopold Pachner, Christoph Dötlbach (1737). Er war seit 1714 mit Sophia Ruez von der unteren Moosmühle (Nr. 45) verheiratet: sie hatte ihm neun Kinder geschenkt. 1767 starb er mit 81 Jahren.

Durch neun Jahre (1762 - 1761) finden wir in den Urkunden

1752

Deimel Hans Andreas

vom Lehenshause Nr. 34 als erste Ratspersönlichkeit. In der Zeit seiner Richterschaft kommen in den Protokollen folgende "Gerichtsgeschworene" vor: Philipp Wögerbauer, Leopold Pachner, Leopold Ötl, Hans Deimel, Ferdinand Korntheuer. Seine Gattin Anna Maria geb. Heigl, mit der er seit 1724 verheiratet war, hatte ihm neun Kinder geboren.

Als nächsten Marktrichter weisen die Ratsprotokolle von 1763 bis 1765

1763

Wögerbauer Johannes,

Halblehner auf Nr. 1, aus. 1754 hatte er mit Maria Anna Hofkirchner die Ehe geschlossen.

1775 ist der Hofstattbesitzer (Nr. 37)

1775

Deimel Leopold

Ortsrichter. Er war zweimal verheiratet und starb im Jahre 1800 mit 78 Jahren an Lungensucht.

Den nächsten Marktrichter stellte wiederum das Haus Nr. 34 in dem Sohne des Hans Andreas Deimel,

1779

Deimel Josef,

der 1779 die Geschicke der Marktgemeinde leitete. Er hatte elf Kinder und starb 1811, 83jährig.

Von 1794 bis 1798 ist vom Haus Nr. 1

1794

Wögerbauer Franz

- wie sein Vater Johannes 30 Jahre vorher - Richter der Marktgemeinde.

Im Jahre 1804 tauschte er Haus und Wirtschaft Nr. 38 mit

1809

Leitgeb Jakob,

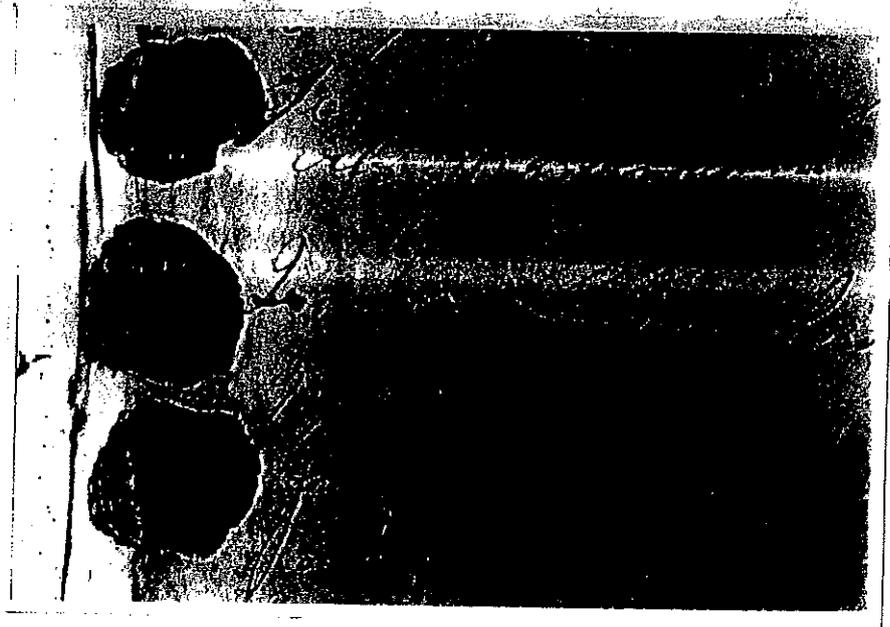
der Lederermeister war und im Jahre 1809 das Marktrichteramt bekleidete.

Bisher wohl am längsten stand

1811

Deimel Johann

(Nr. 34) an der Spitze der Marktgemeinde, deren Verwaltung er von 1811 bis 1839, also durch 28 Jahre, lenkte. Unter ihm wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherheit im Jahre 1818 "Wachtmeister" eingesetzt, und zwar Andre Pappenscheller (Nr. 24) und Leopold Gallauner (Nr. 36); als Entgelt erhielten diese je ein Grundstück zur Benützung zugewiesen. Johann Deimel übergab 1839 seine Wirtschaft seinem gleichnamigen Sohn und starb 1854 mit 88 Jahren.



(8) Unterschriften und Handsiegel aus dem Marktgerichtsprotokolle vom 16. April 1811.

Der letzte bekannte Marktrichter ist

1842

Hofkirchner Josef,

der als solcher zweimal (1842 und 1844) aufscheint. Er war 1818 mit 17 Jahren Besitzer des Hauses Nr. 3 geworden, das ihm sein Vater Leopold Hofkirchner (Nr. 42) zuschreiben ließ, und heiratete 1829. Im Jahre 1845 erlag er mit 44 Jahren einem Blutsturze. Von Beruf war er Fleischhauer.

Den Nachfolger Hofkirchners - als vermutlich letzten Richter in der herrschaftlichen Zeit (bis 1850) - konnte ich nicht feststellen.

Die freie Gemeinde.

Die Bürgermeister.

Im Revolutionsjahr 1848 ging die Welt der Grundherrschaften unter. Es verschwand auch die bisherige Einteilung des Landes Nieder-Österreich in die Viertel unter dem Wienerwald, ober dem Wienerwald, unter dem Manhartsberg und ober dem Manhartsberg, genannt Waldviertel. An deren Stelle trat nun die Gliederung des Landes in Bezirkshauptmannschaften und Bezirksgerichte. Die alte Viertelteilung ist in den Kreisgerichten bis heute noch erhalten geblieben. Die Gemeinden erhielten nun eine größere Selbständigkeit und einen weiteren Wirkungsbereich.

Alle aus dem Untertänigkeitsverhältnisse entsprungenen Lasten, wie Leistungen an Bodenfrüchten, Roboten und Robotgeldern, wurden aufgehoben. Für das Jahr 1848 mußten jedoch die bestehenden Rückstände an solchen Leistungen (nach Abzug des Sechstelles), umgerechnet in Geldbeträge, den Grundherrschaften bezahlt werden. Auf Grund einer noch vorhandenen "Zusammenstellung" hatte Loiwein an die Herrschaft Brunn insgesamt 148 fl. 2²/₄ kr. zu erstatten, wobei auf die einzelnen Besitzer - je nach der Größe des Besitzes - Beträge von 19 kr. bis 5 fl. 53 kr. entfielen.

Auf Grund der neuen Gemeindeordnung gingen im Jahre 1850 die ersten freigewählten Bürgermeister hervor.

In Loiwein wirkten der Reihe nach folgende Männer als Bürgermeister:

Der erste Bürgermeister von Loiwein war ab 1850

1. Deimel Johann (II),

geb. 1808, der 1839 von seinem gleichnamigen Vater das Haus Nr. 34 übernommen hatte. Die Überführung der Ge-

meindeangelegenheiten aus der herrschaftlichen Zeit in die freie Gemeinde erforderte einen fanigen und tüchtigen Mann, als der der Ganzlehner Johann Deimel sicherlich anzusehen ist. Er hatte nach Übergabe der Gemeindegeschäfte an seinen Nachfolger noch zahlreiche Schriften aus seiner Bürgermeistertätigkeit und von früher neben seinen Familienpapieren wohl verwahrt, und seiner Gewissenhaftigkeit und Ordnungsliebe ist es zu danken, daß sie noch heute im Hause vorhanden sind und für die Orts- und Hausgeschichte wertvolle Urkunden abgeben. - Er war der letzte Deimel auf dem Hause, das seine Vorfahren seit 1648 besessen hatten.

2. Hengstberger Johann,

Besitzer des Hauses Nr. 31, der Großvater des derzeitigen Eigentümers dieses Hauses. Er war 1829 als Sohn des Hofbesitzers Leopold Hengstberger in Felling Nr. 5 geboren worden. - Er wird in einem Protokoll vom 3. Juli 1857 als "Bürgermeister" erwähnt, ebenso bei einer Trauung am 9. Februar 1858.

Unter ihm wurde der

Straßenbau Unter-Meisling - Loiwein begonnen und dürfte 1862 beendet worden sein. Als Maurerpolier war hierbei Franz Kispert tätig, der aus Böhmen (pol. Bez. Bischofteinitz) stammte; er wohnte im Hause Nr. 52. Nach dem Tode seiner Gattin Juliana ehelichte er 1860 Anna Maria, die Tochter des Uhrmachers Leopold Schinagl von Nr. 49. Beim Baue wurden auch viele Arbeiterinnen aus Böhmen und Mähren beschäftigt, die Kispert mitgebracht haben dürfte. Sie waren einzeln in den Häusern Nr. 1, 4, 5, 10, 23, 25, 30 und 31 einquartiert und brachten hier 10 Kinder zur Welt, von denen 9 unehelich waren.

Ab 1863 wurde Ignaz Sailer als Straßeneinräumer eingesetzt, der zunächst auf Nr. 26, dann im Hause Nr. 49 wohnte, wo er auch 1910 starb. Sein Großvater, der aus Brunn stammte, war Tavernewirt auf Nr. 4 und beschloß hier 1841 seine Tage. 1901 heiratete Franz Sailer, der Sohn des Ignaz, Aloisia Hackl aus Gloden und wurde nach seinem Vater Straßeneinräumer. 1909 wohnte im Hause Nr. 59 der aus Morizreith gekommene Straßeneinräumer Josef Guntner.

Beim Straßenbau wurden 1857 guterhaltene Suppenteller und Tiergerippe ausgegraben und 1890 ein alter, mit aufrecht stehenden Steinen erbauter Verkehrsweg aufgedeckt sowie eine Kanonenkugel gefunden.

Am 15. November 1858 trat um 1/2 Uhr in der Nacht ein starkes Erdbeben auf.

Von den Bürgermeistern des zweiten Jahrzehntes der nachherrschaftlichen Zeit ist nur

3. Gittenberger Josef

bekannt. Er stammte aus Lichtenau und war seit 1852 Besitzer des Hauses Loiwein Nr. 38. Im Jahre 1872 erwarb er das Haus Nr. 18. In diesem Jahre wurde unter ihm das Schulgebäude umgebaut. Er war auch Straßenobmann. 1889 starb er mit 77 Jahren.

Die folgenden Bürgermeister sind nun mit ihren Amtszeiten genau bekannt.

4. Helierschmid Franz (1878 - 1884).

Er wurde 1844 als Sohn seines gleichnamigen Vaters, der Bestandwirt war, auf Haus Nr. 4 geboren und ehelichte 1871 Anna Hengstberger von Nr. 31. Er war Besitzer des Hauses Nr. 39. - In seiner Amtszeit wurde 1879 die Feuerwehr gegründet, deren Hauptmann er von 1882 bis 1885 war.

5. Wimmer Karl (1884 - 1890).

Er war ein Sohn seines gleichnamigen, aus dem Mottingeramt stammenden Vaters, des Besitzers des Hauses Nr. 28. Er selbst scheint seit 1875 als Eigentümer von Nr. 42 auf. Er starb 1913 als Witwer mit 73 Jahren im Hause Nr. 1, das er seit 1890 besaß. - Von 1885 bis 1889 war er auch Feuerwehr-Hauptmann.

6. Helierschmid Franz (1890 - 1894)

vom Hause Nr. 39 wurde hiermit zum zweiten Male an die Spitze der Gemeinde berufen. Im Jahre 1908 starb er, 63jährig, als Ausnehmer.

7. Hintenberger Johann (1894 - 1900)

war Bäcker von Beruf und seit 1874 Besitzer des Hauses

Nr. 22. Sein gleichnamiger Vater besaß das Haus Nr. 50, wo er (der spätere Bürgermeister) 1855 geboren wurde. Unter seiner Geschäftsführung wurde das Haus Nr. 9 als Baugrund für die Schule und ein Grund in der Ried "Heherberg" angekauft sowie die Wasserleitung gebaut. So kam es, daß am Ende seiner Amtszeit ein Schuldenstand von 2.800 K vorhanden war.

Als Entlohnung erhielt er 72 K jährlich sowie als Deputat 1 Klafter Holz und eine Spanföhre.

Am 26. August 1900 wurde die Raiffeisenkasse eröffnet, deren erster Vorstand Altbürgermeister Franz Hellerschmid (Nr. 39) wurde.

8. Hengstberger Franz (1900 - 1906)

war Besitzer von Wirtschaft und Haus Nr. 34 und wurde 1858 als Sohn des zweiten Bürgermeisters von Loiwain Johann Hengstberger im Hause Nr. 31 geboren. Sein Bestreben war es zunächst, die von seinem Vorgänger übernommenen Schulden zu tilgen, zu welchem Zwecke von der Raiffeisenkasse ein Darlehen aufgenommen wurde.

Da zwischen dem früheren Bürgermeister und dem Gemeindeausschusse wegen der besonderen Entlohnung für gewisse Schreibarbeiten immer wieder Streitigkeiten entstanden, wurde, um diese in Hinkunft zu vermeiden, dem neuen Bürgermeister ein Jahresentgelt von 130 K zugebilligt, wogegen er alle Schreibarbeiten unentgeltlich zu machen hatte.

Dem Bürgermeister standen als Gemeinderäte Josef Pappenscheller (Nr. 54) und Anton Manhart (Nr. 12) zur Seite. Ausschusmitglieder waren: Anton Topf (Nr. 27), Franz Hellerschmid (Nr. 39), Johann Hengstberger (Nr. 31), Franz Schwarz (Nr. 36) und Alois Haslinger.

9. Pauer Johann (1906 - 1912),

geboren 1870 in Lichtenau, Gastwirt und Besitzer von Nr. 28, nahm sofort nach seinem Amtsantritte den Bau der Straße nach Wurschenaigen in Angriff und 1908 den Schulbau, der

schon seit fast zwei Jahrzehnten geplant war. Bürgermeister Pauer hatte sich durch seine großen Bemühungen und Anstrengungen zur Durchsetzung des Schulbaues so sehr um die Gemeinde verdient gemacht, daß er später aus diesem Grunde als erster Einheimischer zum Ehrenbürger der Marktgemeinde ernannt wurde.

Gemeinderäte waren Anton Manhardt (Nr. 12) und Ludwig Kronimus (Nr. 13), im Ausschusse saßen: Johann Pappenscheller (Nr. 23), Josef Wimmer (Nr. 24), Anton Pauer (Nr. 21), Franz Hengstberger (Nr. 34) und Karl Gröbl (Wurschenaigen).

10. Pauer Anton,

der Bruder seines Vorgängers und Besitzer des Hauses Nr. 21, leitete die Geschicke der Marktgemeinde in der Zeit von 1912 bis 1919, in die der Erste Weltkrieg fiel. Er verstand es, die vielseitigen und schwierigen Aufgaben zu meistern, die vor allem die Durchführung der Lebensmittelaufbringung in der Kriegszeit stellte.

11. Pappenscheller Johann (1919 - 1929).

Bei der Gemeinderatswahl am 22. Juni 1919 wurden 10 Mitglieder gewählt, die mit 9 Stimmen Johann Pappenscheller (Nr. 23) zum Gemeindevorstand bestimmten. Erster geschäftsführender Gemeinderat (Vize-Bürgermeister) wurde Josef Mayrhofer (Nr. 3) mit 6 Stimmen, Zweiter geschäftsführender Gemeinderat Gustav Reigl (Nr. 33) mit 8 Stimmen und Dritter geschäftsführender Gemeinderat mit 9 Stimmen Josef Hellerschmid in Wurschenaigen, der gleichzeitig auch zum dortigen Ortsbesorger bestimmt wurde.

Bei der nächsten Wahl im Jahre 1924 wurde Johann Pappenscheller wieder zum Bürgermeister berufen. Gemeinderäte wurden: Gustav Reigl (Nr. 33) abermals, ferner Ferdinand Wölfl (Nr. 46) und der Ortsvorsteher von Wurschenaigen, Josef Hellerschmid.

Im Jahre 1926 wurde das Armenhaus (Nr. 32) und 1929 das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr instandgesetzt.

12. Pauer Johann (1929 - 1933)

geb. 1892 in Taubitz, Besitzer von Nr. 37, wurde am 25. November 1929 mit 6 von 11 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Mit der gleichen Stimmenanzahl gingen hervor: Johann Pauer (Nr. 28) als Vizebürgermeister, Franz Manhart (Nr. 12) als Erster und Franz Pappenscheller (Nr. 23) als Zweiter geschäftsführender Gemeinderat. - Seine Amtsführung fiel in eine politisch hochbewegte Zeit. Am 20. August 1933 mußte er als Nationalsozialist sein Amt zurücklegen und übergab es dem Vizebürgermeister

13. Pauer Johann (1933 - 1938).

Aus dem gleichen Grunde wurde dem Johann Knödelstorfer (Nr. 6) seine Stelle als Ortsfürsorgerat entzogen. Die Neubestellten Gemeinderäte mußten schriftlich erklären, daß sie weder der NSDAP (Hitlerbewegung) noch dem Steirischen Heimatschutz (Führung Kammerhofer) angehören: es waren dies: Franz Manhart (Nr. 12), Franz Pappenscheller (Nr. 23), Alois Klaus (Wurschenaigen), Leopold Hengstberger (Nr. 31), Leopold Zuntermann (Nr. 11), Alois Knoll (Wurschenaigen), Heinrich Herndler (Nr. 16), und Josef Pappenscheller (Nr. 22),

In die Amtszeit Johann Pauers fiel auch die Ernennung des Bezirkshauptmannes Dr. Vogel und des Landeshauptmannes Josef Reither zu Ehrenbürgern.

Im Umbruchsjahre 1938 wurde

14. Braun Johann

abermals zur Führung der Gemeindeangelegenheiten berufen, und zwar zunächst (am 31. März 1938) als "Gemeindeverwalter". Gemeinderäte wurden: Gustav Reigl d. J. (Nr. 33), Alois Knoll (Wurschenaigen Nr. 1), Johann Knödelstorfer (Nr. 6) und Karl Hollerer (Nr. 55). Zum Bürgermeister wurde nach den Reichsbestimmungen über Vorschlag der Gemeinderäte vom Landrate (wie der frühere Bezirkshauptmann jetzt hieß) Johann Braun ernannt. Alle Gemeindedienststellungen waren Ehrenämter. Der Bürgermeister erhielt als jährliche

Aufwandentschädigung 350 Reichsmark, für Amtsgänge nach Krems > Rm, nach Gfoni > Rm.

Nach dem Zusammenbruche des Reiches im Frühjahr 1945 bildete sich eine vorläufige Gemeindeverwaltung, an deren Spitze sich

15. Pappenscheller Franz

(Nr. 23) stellte und bei den im November 1945 durchgeführten Gemeindewahlen, die unter Ausschluß der ehemaligen Nationalsozialisten stattfanden, als Listenführer der ÖVP zum Bürgermeister gewählt wurde.

Vizebürgermeister: Hengstberger Leopold (ÖVP)

Gemeinderäte:

a) aus den Mitgliedern der Österr. Volkspartei (ÖVP):

Manhart Franz (Nr. 12)

Wimmer Franz (Nr. 24)

Handl Franz (Nr. 18)

Pappenscheller Johann (Nr. 13)

Pfeiffer Josef (Wurschenaigen)

Rauscher Leopold (Wurschenaigen)

b) aus den Mitgliedern der Sozialistischen Partei (SPÖ):

Berndl Franz (Nr. 26)

Hahn Josef (Nr. 25)

Kolm Alois (Nr. 19)

Bei den Gemeindewahlen im Mai 1950 gingen hervor als:

Bürgermeister Pappenscheller Franz (ÖVP), Nr. 23,

Vize-Bürgermeister Pauer Franz (ÖVP), Nr. 28,

1. Geschäftsf. Gemeinderat Rauscher Leopold (ÖVP), Wursch.

2. Geschäftsf. Gemeinderat Berndl Franz (SPÖ), Nr. 26,

Gemeinderäte:

ÖVP: Hengstberger Leopold (Nr. 31)

Simlinger Leopold (Nr. 39)

Pappenscheller Josef (Nr. 56)

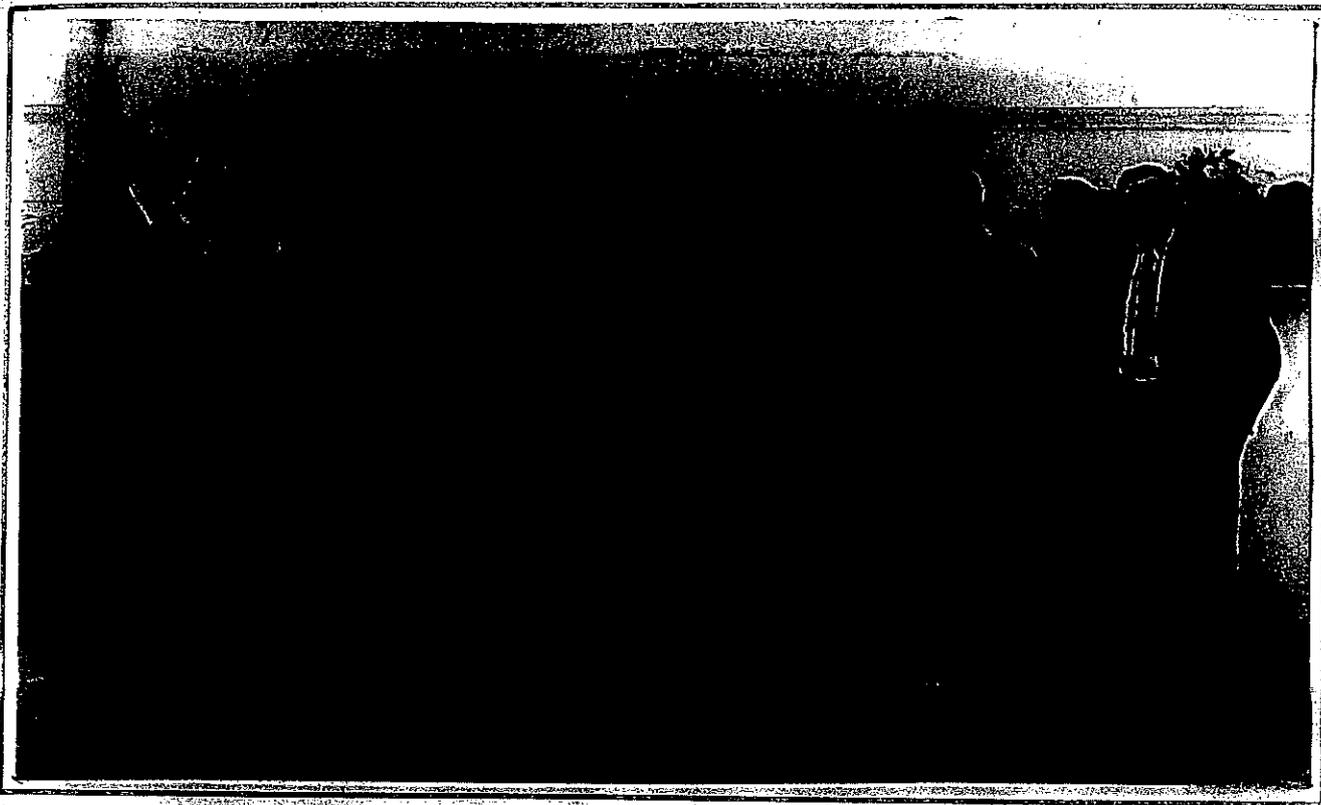
Allinger Johann (Nr. 20)

Knoll Franz (Wurschenaigen)

SPÖ: Stöger Richard (Nr. 17)

Hahn Josef (Nr. 25)

Auf nachstehendem Bilde scheinen (von links nach rechts) folgende Männer auf:



(9)

(1954)

Sitzend: Pfarrverweser Stephan Prochaska
Bürgermeister Franz Pappenscheller
Volksschuldirektor Othmar Brauneis

Stehend: Manhart Franz (Obmann der Raiffeisenkasse) und die Gemeinderäte:

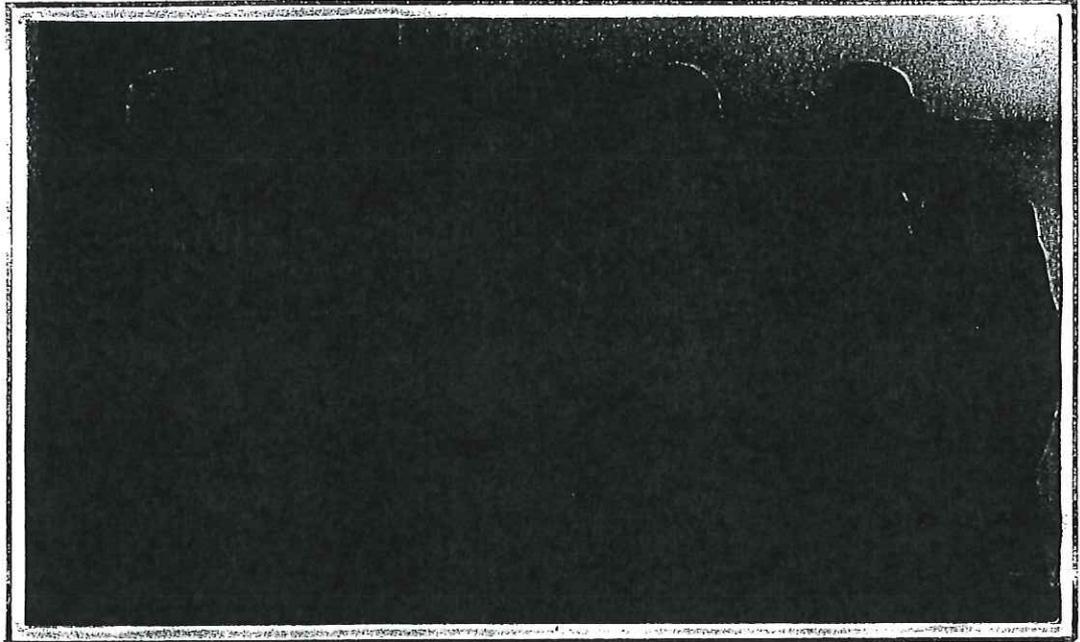
Hahn Josef
Hengstberger Leopold
Pauer Franz
Stöger Richard
Allinger Johann
Pappenscheller Josef
Simlinger Leopold
Berndl Franz

(Knoll Franz und Rauscher Leopold aus Wurschen-
aigen waren nicht zugegen).

Bürgermeister Pappenscheller Franz hat mit großem
Geschick die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit
gemeistert und läßt sich die Erhöhung des Ansehens sowie

die Erforschung der geschichtlichen Vergangenheit des Marktes besonders angelegen sein.

Nun sollen auch die letzten vier Bürgermeister von Loiwein im Lichtbilde festgehalten werden:



(10)

(1954)

Pauer
Johann
(84 J.)

Pappenscheller
Johann
(78 J.)

Braun
Johann
(62 J.)

Pappenscheller
Franz
(53 J.)

Bürgermeister von:

1906 - 1912,
1933 - 1938

1919 - 1929

1929-1933, 1945 - jetzt
1938-1945

Bürgermeister Franz Pappenscheller, ein ungemein fähiger Kopf und lebhafter Geist, hat während seines 10jährigen Wirkens als Bürgermeister der Marktgemeinde Hervorragendes geleistet, insbesondere nützliche Einrichtungen und Werte geschaffen, die dauernd mit seinem Namen verknüpft sein

./.

werden, so die Herstellung der Brunnen, die Errichtung von Wasserbasins, die Erwerbung des Hauses Nr. 1 für die Gemeinde, die Renovierung der Friedhofsmauer, im Gemeindehause Nr. 32 die Neudeckung des Daches sowie die bauliche Instandsetzung dieses Hauses, ferner die Schaffung einer Dorfbeleuchtung in Wurschenaigen und die Erweiterung der von Loiwein.

Bei der Neuwahl der Gemeindevertretung am 12. Mai 1955 gingen hervor: als Bürgermeister

16. Simlinger Leopold

(Nr. 39), als

Vizebürgermeister: Allinger Johann (Nr. 20),

Geschäftsführende Gemeinderäte:

Brauneis Othmar, Volksschuldirektor,
Endl Anton (Nr. 35),
Rauscher Leopold (Wurschenaigen);

Gemeinderäte:

Braun Johann (Nr. 37),
Guttmann Leopold (Nr. 3),
Hengstberger Leopold (Nr. 31),
Hutz Franz (Nr. 22),
Pauer Franz (Nr. 28),
Schwarz Johann (Nr. 41),
Stöger Richard (Nr. 17),
Weber Johann (Wurschenaigen).

17. Johann Allinger

Wasserleitung

18. Josef Simlinger
- 1968

24. Sept. 1968 Lichtenau wird Großgemeinde

Bei der Neuwahl der Gemeindevertretung am 12. Mai 1955 gingen hervor: als Bürgermeister

16. Simlinger Leopold

(Nr. 39)

Vizebürgermeister: Allinger Johann (Nr. 20)

Geschäftsführende Gemeinderäte:

Brauneis Othmar, VS-direktor

Endl Anton (Nr. 35)

Rauscher Leopold (Orstvorsteher von Wurschenaigen Nr. 9)

Gemeinderäte:

Braun Johann (Nr. 37)

Guttmann Leopold (Nr. 3)

Hengstberger Leopold (Nr. 31)

Hutz Franz (Nr. 22)

Pauer Franz (Nr. 28)

Schwarz Johann (Nr. 41)

Stöger Richard (Nr. 17)

Weber Johann (Wurschenaigen)

17. Johann Allinger

Die Wasserleitung, die seit 1894 besteht, war schon sehr mangelhaft. So beschloß die Gemeindevertretung unter Bürgermeister Johann Allinger Nr. 20 einen Neubau durchzuführen. Ein Tankwagenunfall der Fa. Eigl /Zwettl verseuchte 3 Ortsbrunnen, so musste die Schadensversicherung in den betroffenen Häusern Nr. 1, Nr. 59 und Stöcklhumber Drucksteigerungsanlagen bezahlen. Während des Wasserleitungsumbaues, die am 22. Juni 1961 von der BH Krems kommissioniert wurde, kam es zu Spannungen in der Gemeinde. Bürgermeister Johann Allinger legte sein Amt nieder. Neu gewählt wurde

18. Josef Simlinger Nr.6

1967: Durch die Landesregierung soll in Loiwein durch die Vereinigung von Loiwein, Lichtenau, Ladings, Taubitz und Allentsgswendt eine Großgemeinde entstehen, welche den Namen „Marktgemeinde Loiwein“ führen soll.

1968: Mit Beschluß vom 24. September 1968 hat die Landesregierung Lichtenau zur Großgemeinde erklärt mit dem Rechtstitel „Marktgemeinde“
Ab dieser Zeit gibt es in Loiwein **Ortsvorsteher:**

1. Richard Resterich

- 1980

Aufbahnhalle entsteht, Staubfreimachung des Taubitzweges

2. Ernst Hummel

1980 -

3. Wimmer und Johann Zeller

4. Johann Zeller

Großgemeinde Lichtenau im Waldviertel:

ursprünglich 11 selbstständige Gemeinden:

1. Allentsgschwendt
2. Brunn/Wald
3. Gloden
4. Großreinprechts
5. Jeitendorf
6. Ladings
7. Lichtenau
8. Loiwein
9. Obergrünbach
10. Pallweis
11. Taubitz

heute 18 Katastralgemeinden:

1. Allentsgschwendt
2. Brunn/Wald
3. Gloden
4. Großreinprechts
5. Jeitendorf
6. Ladings
7. Lichtenau
8. Loiwein
9. Obergrünbach
10. Pallweis
11. Taubitz
12. Wurschenaigen
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.

Fläche: 58 km²

Einwohner: 2.300

1968:

Im Jahre 1968 schlossen sich die Gemeinden Allentsgschwendt, Ladings, Lichtenau, Loiwein und Taubitz zur Marktgemeinde Lichtenau zusammen. Erster Bürgermeister war

1. Franz Stummer aus Allentsgschwendt

Mit Beschluß vom 24. September 1968 hat die Landesregierung Lichtenau zur Großgemeinde erklärt mit dem Rechtstitel „Marktgemeinde“ . In den Anfangszeiten hatte die junge Gemeinde mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die ländliche Struktur mit wenigen eigenen Arbeitsplätzen schafften einen engen finanziellen Rahmen. Andererseits waren die Erwartungen und die Skepsis gegenüber der neuen Kommune sehr groß. Es entstanden gemeindepolitische Differenzen, die ab Mitte der Siebziger Jahre langsam abgebaut wurden.

1971 folgte unter Bürgermeister

2. OSR Ferdinand Höbart (1971 – 1981)

die Eingemeindung von Brunn/Wald, Gloden, Großreinprechts, Jeitendorf, Obergrünbach und Pallweis.

1974 Der Neubau eines Amtshauses mit Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung, Gendamerie, Post, den Gemeindefarben, die Raiffeisenkassen, sowie 5 Wohnungen war das erste gemeinsame Werk der Großgemeinde, das von Landeshauptmann am 27. April 1974 eröffnet werden konnte.

Die 4 kleinen Volksschulen mit teilweise einklassigem Unterricht wurden zu einem Sprengel, dem die gesamte Gemeinde angehört, zusammengefasst.

1981 Nach dem plötzlichen Tod von Bgm. Höbart wurde am 11. Februar 1981

3. Josef Schitzenhofer

zum Bürgermeister gewählt. Es erfolgte der Ausbau der Infrastruktur.

1991: Die n.ö. Landesregierung hat der Marktgemeinde Lichtenau im Waldviertel das Gemeindefarben (vormals das Wappen von Loiwien) verliehen und die Gemeindefarben rot-gelb-blau genehmigt. "Unter blauen Schildeshaupt in Rort ein mit drei roten Jakobsmuscheln belegter goldener Schrägrechtsblaken Die Wappenverleihung erfolgt am 3. Oktober 1993 in Verbindung der Eröffnung der Volksschule Lichtenau.

4. Hubert Nöbauer

28. August 1992 gewählt

Bgm. Höbart tot

LICHTENAU. – Erschütternd mußte die Bevölkerung der Marktgemeinde Lichtenau im Waldviertel am 24. Jänner vom Ableben ihres beliebten Bürgermeisters Oberschulrat Ferdinand Höbart erfahren. Er war in den Morgenstunden einem Herzinfarkt erlegen.

Bürgermeister Oberschulrat Ferdinand Höbart kam nach 8jähriger Militärzeit am Ende des 2. Weltkrieges nach Hause und wurde sofort in den Schuldienst aufgenommen, wo er hart an sich selbst, in der Schule und im öffentlichen Leben zu arbeiten hatte. Durch seine freiwillige Versetzung an die Volksschule Lichtenau wurde das Betätigungsfeld wesentlich erweitert. Außer Schule, Organistendienst und Kirchenchor kamen die Arbeit in der Raiffeisenkasse, in der land- und forstwirtschaftlichen Berufsschule, in der Gemeinde und in der Österreichischen Volkspartei dazu. In der Raiffeisenkasse ist die Adaptierung und Neuerrichtung der Diensträume zu erwähnen. Dasselbe gilt auch für die land- und forstwirtschaftliche Berufsschule. Was den Organistendienst betrifft, wurde der Chor von OSR Höbart sowie in Freischling auch in Lichtenau neu aufgebaut und durch harte Probenarbeit auf ein ansehnliches Niveau gebracht. Auf schulischem Gebiet gelang es ihm, außer den pädagogischen Erfolgen, mit Hilfe der Schulgemeinde ein Schulleiterhaus zu bauen und das Schulgebäude, das sich in einem äußerst schlechten Zustand befand, großzügig zu renovieren und mit neuen Möbeln auszustatten. Die schwierigste Arbeit wartete jedoch in der Gemeinde, vor allem bei den freiwilligen Fusionierungen.

Es kann als persönlicher Verdienst Bürgermeister Höbarts gewertet werden, daß die heutige Marktgemeinde Lichtenau im Waldviertel von ca. 230 Einwohnern auf rund 2300 angestiegen ist. Daß es da wirklich aufopferungsvolle und ganze Arbeit zu leisten gab, kann nur der ermessen, der selbst in diesen Schuhen steckte. Galt es doch, elf selbständige Gemeinden mit 18 Katastralgemeinden unter einen Hut zu bringen und noch dazu die schriftlichen Arbeiten



des Gemeindeamtes selbst zu erledigen, da das nötige Fachpersonal erst herangebildet werden mußte. So verfügt das Gemeindeamt heute über eine modern eingerichtete Kanzlei mit gut ausgebildetem Fachpersonal. Ein zeitgemäßes Amtshaus mit Gemeindeganzlei, Raiffeisenkasse, Postamt, Mutterberatung, Arztordination, Tierarztkanzlei, Gendarmerie, Feuerwehrdepot, fünf Wohnungen und Garagen konnte gebaut und 1974 seiner Bestimmung übergeben werden. Unter Bürgermeister Höbarts Führung wurden aber auch 20 km Landesstraßen staubfrei gemacht und mit der Agrarbezirksbehörde, die in der Gemeinde erstmals Fuß fassen konnte, mit dem Ausbau der Feldwege begonnen. Weitere Millionenprojekte waren die Bachregulierungen in den KG Gloden und Wurschenalgen. In den KG Ladings und Scheutz konnte je eine moderne Abwasserbeseitigungsanlage mit zentraler Kläranlage errichtet werden.

Auf dem schulischem Sektor wurden zwei einklassige Volksschulen geschlossen und durch Änderung der Schulsprengel eine hochorganisierte Volksschule Lichtenau geschaffen. Ein bestehendes Schulgebäude wurde zu einem Kindergarten umgewidmet, der in der Bevölkerung ungeteilte Zustimmung fand. Für die Jugend konnte durch ihre Arbeit selbst und mit Hilfe der Gemeinde ein Sportplatz geschaffen werden. In 16 Katastralgemeinden mußte die Straßenbeleuchtung erweitert bzw. neu gebaut werden. Auch die Feuerwehr wurde von Bürgermeister Höbart stets gut bedacht und ihr die Möglichkeit zu einer guten Ausrüstung gegeben. So erhielt die FF Lichtenau im Jahre 1978 einen Tankwagen und die FF Taubitz und Gloden Feuerwehrgerätehäuser. Weiters konnten gemeindeeigene Kapellen von Grund auf renoviert, und in den KG Großreinsprechts und Loiwain Aufbahrungshallen errichtet werden. Aber auch für viele künftige Bauvorhaben, wie z. B. der weitere Ausbau der Abwasserbeseitigung und Güterwege sowie Wildbachverbauungen wurden von Bgm. OSR Höbart die notwendigen Vorarbeiten geleistet und damit die Voraussetzungen für eine baldige Realisierung geschaffen.

Für die Pfarr ^{kirch} Loiwain schaute
seit der Gemeinderats ammen-
legung nicht viel heraus:

Der Lanten bekommt für das
ganze Jahr 1.500,- \$, der

Organist 1200,-. Bezahlt wurde ferner lediglich ein Türschloß
der äußeren Sakristei sowie ein Seil für die Gewichte der
Turmuhr.

24.1.

+ 22.1.1981

1991

Verleihungsfeier findet im kommenden Frühjahr statt

„Rot-Gelb-Blau“ – drei Farben für Lichtenau!

Die Nö. Landesregierung hat der Marktgemeinde Lichtenau im Waldviertel das Gemeindewappen verliehen und die Gemeindefarben „Rot-Gelb-Blau“ genehmigt.

„Unter blauem Schildeshaupt in Rot ein mit drei roten Jakobsmuscheln belegter goldener Schrägrechtsbalken“.

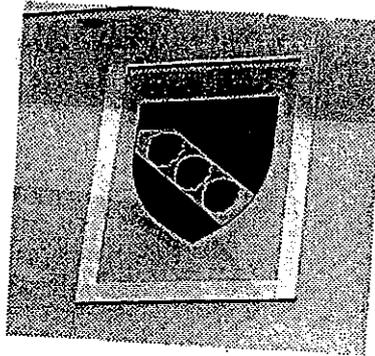
Das neue Wapen verbindet Elemente des Wappens der „Lichtenauer“ mit dem ehemaligen Loiwelner Gemeindewappen. Die Lichtenauer waren zu Beginn des 12. Jahrhunderts die ersten Besiedler dieses Gebietes. Die drei schräggestellten Jakobsmuscheln im Loiwelner Wappen stammen vom Geschlecht der „Neudegger“, die im Spätmittelalter in den meisten Orten der heutigen Großgemeinde Grundherren waren und die Ortsobrigkeit innehatten. Das neue Wapen ist so gesehen ein Symbol für die gemeinsame Geschichte der heutigen Großgemeinde.

Die Verleihungsfeier wird im kommenden Frühjahr stattfinden.



Das neue Lichtenauer Gemeindewappen ist bereits an der Stirnseite des Amtshauses angebracht.

Foto: Bauer



MARKTGEMEINDE LICHTENAU IM WALDVIERTEL

3522 Lichtenau 49, Bezirk Krems/Do., NÖ, Tel. 02718/257, Telefax 02718/390

AZ: 211/2-Li (015/2)

Lichtenau, am 9. September 1993

Betrifft: Wappenverleihung und Eröffnung der Volksschule, Bericht
Wappenverleihungs- und Schuleröffnungsfeier
am Sonntag, dem 3. Oktober 1993

Im Jahre 1968 schlossen sich die Gemeinden Allentzschwendt, Ladings, Lichtenau, Loiwein und Taubitz zur Marktgemeinde Lichtenau zusammen. Erster Bürgermeister war Franz Stummer aus Allentzschwendt.

1971 folgte unter Bürgermeister Oberschulrat Ferdinand Höbart die freiwillige Eingemeindung von Brunn/Wald, Gloden, Großreinprechts, Jeitendorf, Obergrünbach und Pallweis. Die kleinen Orte hatten eine sehr bescheidene Infrastruktur aufzuweisen.

11 ehemals selbständige Gemeinden mit 18 Katastralgemeinden mit einer Fläche von 58 km² und damals 2.300 Einwohnern waren damit zur Großgemeinde Lichtenau vereinigt.

Der Neubau eines Amtshauses mit Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung, Gendarmerie, Post, den Gemeindefarzt, die Raiffeisenkasse, sowie 5 Wohnungen war das erste gemeinsame Werk der Großgemeinde, das 1974 von Landeshauptmann Maurer eröffnet werden konnte.

In den Anfangszeiten hatte die junge Gemeinde mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die ländliche Struktur mit wenigen eigenen Arbeitsplätzen schafften einen engen finanziellen Rahmen. Andererseits waren die Erwartungen und die Skepsis gegenüber der neuen Kommune sehr groß. Es entstanden gemeindepolitische Differenzen, die ab Mitte der Siebzigerjahre langsam abgebaut wurden.

Eine Reihe kommunaler Einrichtungen überzeugte die Bevölkerung von der Leistungsfähigkeit der Großgemeinde. Neben dem Amtshaus wurden in dieser Zeit unter anderem Kanäle und der Kindergarten errichtet, sowie das Gemeindefarben- und Wegenetz ausgebaut. Die Konsolidierung des Gemeindefarbenbudgets als Folge einer sparsamen Gemeindeverwaltung war ein weiterer erfreulicher Aspekt.

Bürgermeister OSR Höbart setzte sich besonders für ein höher organisiertes Schulwesen ein. Die 4 kleinen Volksschulen mit teilweise einklassigem Unterricht wurden zu einem Schulsprengel, dem die gesamte Gemeinde angehört, zusammengefaßt.

Nach dem plötzlichen Tod Bgm. Höbarts wurde 1981 der Landwirt Josef Schitzenhofer zum Bürgermeister gewählt. Der Ausbau der Infrastruktur wie Kanalanlagen und Kläranlagen, Verbesserung der Wasserversorgung, Errichtung der Turn- und Mehrzweckhalle, der 2. Kindergartengruppe, von Aufbahnhallen, Siedlungerschließungen, menschen- und ortsbildgerechter Gestaltung der Plätze und Straßen, die Errichtung von Güterwegen für die Landwirtschaft sowie des Bauhofes mit einem Alt- und Problemstoffsammelzentrum zählten zu den wichtigsten Errungenschaften in der Ära Schitzenhofer. Die 10 Feuerwehren der Gemeinde wurden bei ihren Bemühungen zur Verbesserung der Einsatzbereitschaft unterstützt. Zahlreiche Gerätehäuser, Löschwasserbehälter, Einsatzfahrzeuge und Geräte wurden angeschafft. Die tüchtigen Vereine und Ortsgemeinschaften sorgten für eine Bereicherung auf dem Gebiete der Sportausübung und Freizeitgestaltung. Mit Unterstützung der Gemeinde entstanden unter anderem Sport- und Tennisplätze, ein Badeteich, Wanderwege und Langlaufloipen.

Ehrenbürger

Die Gemeinden können verdienstvollen Persönlichkeiten das "Ehrenbürgerrecht" als Auszeichnung verleihen. Von diesem Rechte hat die Marktgemeinde Loiwein bisher - soweit dies aus den Protokollaufzeichnungen ersichtlich ist - **sechsmal** Gebrauch gemacht, indem sie folgende Männer zu Ehrenbürgern ernannte:

1. Hofrat Dr. Karl Vogel, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Krems, "in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um das Wohl der Gemeinde". (5. November 1933).

2. Bundesminister Landeshauptmann Josef Reither "in Würdigung seiner Verdienste um die Landwirtschaft des Gerichtsbezirkes Gföhl". (10. Juni 1935).

3. Johann Pauer, Altbürgermeister von Loiwein, in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um den Schulbau 1908. (23. Oktober 1949).

4. Hofrat Dr. Rudolf Sauer, Bezirkshauptmann in Krems, "in Würdigung seiner Verdienste in der Nachkriegszeit 1945 - 1950 um die Landwirtschaft, gemeinsam mit sämtlichen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Gföhl anlässlich der 100-Jahr-Feier der Bezirkshauptmannschaft Krems sowie der 200-Jahr-Feier des Kreisamtes Krems (1753)". (7. Mai 1950).

5. P. Pius Karner, verdienstvoller Pfarrer von Loiwein, anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums. (12. August 1934); die gleiche Ehrung wurde ihm auch von den eingepfarrten Gemeinden Seeb und Taubitz zuteil.

./.

6. Wirklicher Amtsrat i.R. Heinrich Hengstberger,
Hohenstein, in Würdigung seiner Verdienste durch Verfassung der
vorliegenden Ortschronik. (6. März 1955).

7. Abt von Lilienfeld Friedrich Rudolf Pfennigbauer
und

8. Pfarrverweser von Loiwein Stephan Prochaska
im Hinblick auf ihre großen Verdienste um die Pfarrgemeinde Loi-
wein von allen eingepfarrten Gemeinden (Loiwein, Seeb, Taubitz).
(19. August 1957.)

W a h l e r g e b n i s s e .

Die folgenden, nicht alle Wahlergebnisse erfassenden Daten geben ein Bild über die jeweilige politische Einstellung der Bevölkerung.

Nationalratswahlen.

Bei den Wahlen in die Volksvertretung erhielten in Loiwien die einzelnen Parteien Stimmen in nachfolgender Anzahl:

Im Jahre 1919: Aufzeichnungen fehlen.

Im Jahre 1920: Aufzeichnungen fehlen.

Im Jahre 1923:

Großdeutsche Volkspartei	57 Stimmen
Christlichsoziale Partei	33 "
Sozialdemokratische Partei	16 "
Landbund	5 "

Im Jahre 1927:

Einheitsliste (Christlichsoziale und Großdeutsche)	78 Stimmen
Landbund	37 "
Sozialdemokratische Partei	34 "
Völkischer sozialer Block	2 "

Im Jahre 1930:

Schoberblock	60 Stimmen
Christlichsoziale	44 "
Nationalsozialisten	28 "
Sozialdemokraten	14 "
Heimatblock	4 "

Im Jahre 1949:

Österr. Volkspartei (ÖVP)	129 Stimmen
Sozialistische Partei (SP ^Ö)	55 "
Wahlpartei der Unabhängigen(WoU)	14 "
Linksblock (Kommunisten)	4 "

Im Jahre 1953:

Österr. Volkspartei (ÖVP)	140 Stimmen
Sozialistische Partei (SPÖ)	40 "
Wahlpartei der Unabhängigen (WdU)	5 "
Volksopposition (VO) /Kommunisten/	6 "

Landtagswahlen.

Im Jahre 1927:

Einheitsliste (Christlichsoziale und Großdeutsche)	70 Stimmen
Sozialdemokratische Partei	16 "
Landbund	5 "

Im Jahre 1932:

Nationalsozialisten	79 Stimmen
Christlichsoziale	30 "
Ständische Bewegung	15 "
Sozialdemokraten	6 "

Im Jahre 1954:

Österr. Volkspartei (ÖVP)	152 Stimmen
Sozialistische Partei (SPÖ)	36 "
Volksopposition (VO)/Kommunisten/	5 "
Wahlpartei der Unabhängigen (WdU)	1 "

56.

Gemeindewahl 1950

Von den 214 wahlberechtigten der Marktgemeinde Loiwein (einschließlich der Katastralgemeinde Wurschenaigen) wurden 183 gültige Stimmen abgegeben, von denen die Wahlgruppe der

ÖVP 133 Stimmen, somit 8 Mandate, und die der
SPÖ 50 " " 3 " erhielt.

(Für ein Mandat waren 16 Stimmen erforderlich).

Bundespräsidentenwahl 1951

Am 6. Mai 1951 wurde zum erstenmal in Österreich der Bundespräsident unmittelbar vom Volke gewählt. Beim ersten Wahlgang erhielt keiner der Kandidaten die notwendige Mehrheit, sodaß am 27. Mai eine Stichwahl vorgenommen werden mußte. Hierbei ging der sozialistische Kandidat Dr. h. c. Theodor Körner, ein General in der Monarchie, hervor. Die Wahlergebnisse in der Marktgemeinde Loiwein waren folgende:

	<u>1. Wahlgang:</u>	<u>2. Wahlgang:</u>
Dr. Heinrich Gleißner (ÖVP)	129 Stimmen	138 Stimmen
Dr. h. c. Theodor Körner (SPÖ)	52 "	64 "
Dr.med. Burghard Breitner (VdU)	9 "	- "
Gottlieb Fiala (KPÖ)	9 "	- "
Ungültig	6 "	5 "

Abgegeben 205 Stimmen

207 Stimmen

Bei dieser Wahl bestand Wahlpflicht.

5. Auswirkungen kriegerischer Ereignisse

Die Kriegswirren, von denen das Waldviertel im Mittelalter heimgesucht wurde, dürften Loiwien nicht unmittelbar berührt haben, denn die Geschichtsschreibung berichtet nichts darüber, wohl aber werden Orte der Umgebung vielfach genannt.

Es sollen daher jene Kriegereignisse, die sich in der näheren Umgebung abgespielt haben, im Rahmen der vaterländischen Geschichte kurz gestreift werden.

Schon im 11. und 12. Jahrhundert (1082, 1175) drangen die benachbarten Böhmen in das Waldviertel ein und verwüsteten bis an die Donau das Land, das erst der Kultur erschlossen worden war.

Kurz vor der Zeit, aus der die ersten geschichtlichen Nachrichten über Loiwien auftauchen, zog König Wenzel von Böhmen mit seinen Kriegsscharen durch den Gföhlerwald nach Krems und brandschatzte die Gegend ringsum (1230).

Nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren (1246), des letzten Babenbergerherzogs, rückte Ottokar von Böhmen mit einem Heere in das Waldviertel ein und nahm das herrenlose Land in Besitz.

Im 14. Jahrhundert (1327) überfiel König Johann von Böhmen unseren Landstrich und belagerte Krems.

Im folgenden Jahrhunderte kamen über das Waldviertel schlimme Zeiten durch die Einfälle der Hussiten, die sich für die Verurteilung ihres Glaubensapostels Hus zum Feuertode an den katholischen deutschen Ländern furchtbar rächten. Die Hussiten drangen im Jahre 1427 bei Gmünd nach Österreich ein und hatten es vor, allem auf die Kirchen und Pfarrhöfe abgesehen. So wurde das Kloster Zwettl ein Raub der Flammen. Der weitere Kriegszug der Mordbrenner ging über Gföhl nach Krems. Überall wurden sie von den Juden unterstützt. Gföhl und Spitz fielen ihnen zum Opfer, das Kloster Imbach wurde geplündert und niedergebrannt.

Die unerträgliche Unterdrückung und Ausbeutung der Bauern durch manche Gutsherren und die mißverständene lutherische Lehre von der "Freiheit des Christenmenschen" hatten im 16. Jahrhundert die Bauernaufstände verursacht. Im Jahre 1596 kam es auch in Nieder-Österreich zu einer bewaffneten Erhebung, an der die Bauern des Waldviertels besonderen Anteil hatten. Ottenschlag wurde von 5000 Auf-rührern belagert. In Allentzgschwendt und Loiwein wurde im Auftrage der Regierung von Kremser Bürgern mit den Bauernanführern unterhandelt. Gleich vielen anderen Orten wollte man auch Loiwein zum Anschluß an die Bewegung ver-anlassen, doch die hiesigen Bauern hatten sich, wie sie nachher den kaiserlichen Kommissären berichteten, durch Verabreichung von Speise und Trank an die Aufständischen vom Mitzuge losgekauft. Der Bauernaufstand wurde schließ-lich mit unmenschlicher Grausamkeit niedergeschlagen und die Anführer hingerichtet, darunter der Dorfrichter von Gschwendt, Auberger, der lebendig gevierteilt wurde. Sein Haus wurde niedergebrannt, sein Weib mit den Kindern für leibeigen erklärt.

Gleich zu Beginn des 30jährigen Krieges (1618, 1619, 1620) hatte die Waldviertler Bevölkerung viel von den ein-gedrungenen feindlichen Böhmen zu erleiden, die die Dörfer plünderten, das Vieh wegtrieben und die Häuser niederbrann-ten. Auch die kaiserlichen Truppen, die das Land gegen die aufständischen Böhmen hätten schützen sollen, hausten in der gleichen Weise in unserem Waldlande, sie quälten und drangsalierten vor allem die protestantische Bevölkerung. So wurde im Jahre 1620 Weinzierl am Walde im Zuge der Ge-genreformation von den kaiserlichen Reitern des Generals Bouquoy gänzlich niedergebrannt. Nach dem Siege des kai-serlichen Heeres wurden insbesondere die Adligen, die sich gegen die Landesfürsten gestellt hatten, eingekerkert und ihrer Güter beraubt.

Das Marktgerichtsprotokoll aus jener Zeit berichtet uns, daß am 17. Februar 1633 einige Reiter durch Loiwein zogen, aber nur einen Wegweiser verlangt hatten. (Siehe Seite 44).

Gegen Ende des furchtbaren Religionskrieges brachen die Schweden unter General Torstenson in Nieder-Österreich ein und wüteten besonders arg im Waldviertel, wo sie über 50 Schlösser, 20 Städte und 300 Dörfer zerstörten oder niederbrannten. Im Jahre 1645 zogen die schwedischen Truppen, von Waldreichs kommend, über Gföhl nach Krems. Sie nahmen die Stadt ein und hielten sie ein Jahr lang besetzt. Von Krems aus durchstreifte das zügellose Kriegsvolk plündernd das ganze untere Waldviertel. Es wurde die Burg Senftenberg zerstört, Dürnstein arg ausgeplündert, das Schloß Groß-Heinrichschlag erobert und stark beschädigt, die Schlösser Raspach und Rastenberg geplündert. Die Burg Hartenstein wurde belagert, konnte aber nicht eingenommen werden.

Während des österreichischen Erbfolgekrieges (1741) marschierten feindliche Truppen durch Gföhl.

Im Jahre 1805, in dem die Franzosen in der denkwürdigen Schlacht bei Loiben eine schwere Niederlage erlitten, hatten zahlreiche Orte um Krems große Einquartierungslasten zu tragen. In Gföhl und Umgebung lagen damals vier österreichische Schwadronen und ein russisches Husarenregiment.

Auch im Kriegsjahre 1809 war feindliches Militär in unserer Gegend. In Lichtenau und den umliegenden Dörfern waren durch sechs Wochen französische Truppenteile untergebracht, wobei fast jedes Haus 12 bis 15 Mann samt Pferden zu versorgen hatte.

Vom 3. November bis zum 18. Dezember 1809 waren im Pfarrhofe von Loiwein drei französische Offiziere mit zwei Bedienten einquartiert, wie aus einer Rechnung des Pfarrers P. Leonhard Hartner vom 8. Jänner 1810 hervorgeht, der der Gemeinde hiefür Verpflegskosten in der Höhe von 358 fl. 6 kr. anrechnete.

Die Freiheitsbewegung des Jahres 1848 hatte auch im Gebiete von und um Krems einen großen Anhang. Auf der Steiner Brücke wurde der Bauernführer Hans Kudlich verhaftet. Kaiser Ferdinand, in dessen Gefolge sich Erzherzog

Franz Josef, der nachmalige Kaiser, befand, kam auf seiner Flucht von Wien nach Olmütz in Begleitung einer Truppe von 4000 Mann über Herzogenburg durch Krems. Den Abschluß der Ereignisse des Sturmjahres bildete die Eroberung von Wien durch die kaiserlichen Truppen.

Nach der verlorenen Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866 zogen zahlreiche Flüchtlinge aus den nördlichen Teilen von Nieder-Österreich sowie größere Militärtransporte über Krems nach Mautern, wo dann aus Sicherheitsgründen die hölzerne Donaubrücke abgebrannt wurde. Durch den baldigen Waffenstillstand ist verhindert worden, daß preußische Truppen in unsere Gegend kamen.

Ein halbes Jahrhundert genoß nun unser Land die Segnungen des Friedens, bis im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach, in dem das altehrwürdige Habsburgerreich zerfiel.

Um die Ursachen dieses Krieges und die daraus sich für Österreich ergebende politische Lage, die natürlich auch in Loiwien ihre Auswirkungen gezeigt hat, richtig beurteilen zu können, dürfte ein kurzer geschichtlicher Rückblick wohl angebracht sein.

Österreich ist vor der Jahrtausendwende aus der von Karl dem Großen als Grenzschutz gegen die Awaren errichteten O s t m ä r k entstanden und wurde durch 300 Jahre von den fränkischen Babenbergern als Markgrafen verwaltet. Ihnen folgten nach einer mehr als 30jährigen Zwischenregierung des Böhmenkönigs Ottokar II. die Habsburger, die 1282 das Land als Reichslehen erhielten, das ab 1440 Träger der deutschen Kaiserkrone wurde, bis sie 1806 Franz I. niederlegte. Österreich blieb aber weiterhin Mitglied des Deutschen Bundes, dem 35 souveräne Fürsten angehörten. Auf dem Frankfurter Fürstentag (1863), der unter dem Vorsitz des österreichischen Kaisers Franz Josef stattfand, nannte sich dieser einen deutschen Fürsten. Der Bruderkrieg von 1866 zwischen Österreich und Preußen endete mit der Ausschließung Österreichs aus dem Deutschen Bunde. Der 1868 erfolgte Ausgleich mit Ungarn führte zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, die nicht nur von Deutschen und Ungarn, sondern auch von Tschechen, Polen, Ruthenen, Italienern, Slowenen, Kroaten, Slowaken, Rumänen und Serben besiedelt war. In allen Kronländern aber waren die Deutschen die Bringer der Kultur und des Fortschrittes, aber auch die Träger der staatlichen Lasten.

Die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajewo, veranlaßt durch die feindselige Haltung der slawischen Völker, löste den Ersten Weltkrieg aus und bewirkte den Zusammenbruch des im Nationalitätenkampf zersetzten Staates.

In dem gewaltigen Ringen waren 41 Söhne des Dorfes zu den Waffen gerufen worden, und zwar aus dem Hause:

Nr. 1	Pemmer Leopold,	Tagelöhner	
" 3	Mayerhofer Josef,	Wirtschaftsbesitzer	
" 4	Hahn Franz,	"	
" 5	Schneider Josef,	"	
" 6	Löffler Johann,	Knecht	
" 11	Zuntermann Leopold,	Wirtschaftsbesitzerssohn	
	Zuntermann Josef,	"	
" 15	Unger Johann,	"	
" 16	Herndler Heinrich,	"	(G)
	Herndler Franz,	"	(+)
	Herndler Leopold,	"	
	Herndler Anton,	"	
" 17	Steger Johann,	"	
	Steger Anton,	"	
" 18	Handl Franz,	"	
	Handl Josef,	"	
" 20	Denk Franz,	Wirtschaftsbesitzer	
" 23	Pappenscheller Johann,	Wirtschaftsbesitzerssohn	
" 24	Wimmer Josef,	"	
" 28	Pauer Johann d. Ä.	Gastwirt u. Wirtschaftsbesitzer	
	Pauer Johann d. J.	Wirtschaftsbesitzerssohn (G)	
" 29	Kolm Alois,	Schmiedmeister	
" 31	Hengstberger Johann,	Wirtschaftsbesitzerssohn (G)	
	Hengstberger Franz,	"	
	Hengstberger Leopold,	"	(G)
" 33	Reigl Gustav,	Bäckermeister	
" 34	Hengstberger Franz,	Wirtschaftsbesitzer	
" 37	Braun Johann,	Wirtschaftsbesitzerssohn (G)	
	Denk Franz,	"	
" 41	Schwarz Johann,	"	
" 42	Wimmer Karl,	"	
" 43	Hofbauer Johann,	Tischler	
" 44	Fritz Johann,	Gastwirt	(G)
" 45	Hinner Heinrich	Wirtschaftsbesitzer	(+)
" 46	Groß Franz,	"	(+)

Nr. 52	Schinagl Josef,	Wirtschaftsbesitzerssohn
	Schinagl Ludwig,	"
" 54	Pappenscheller Josef,	Schneider
" 56	Nachonek Rudolf,	Briefbote
" 57	Buchinger Anton,	Tagelöhner (+)
	Buchinger Ludwig,	"
" 59	Berndl Hermann,	Schuhmacher (+)
	Berndl Alois,	Maurer

Von diesen Soldaten gerieten sechs in Kriegsgefangenschaft, in dem vorstehenden Verzeichnisse mit (G) bezeichnet.

Gefallen sind die mit (+) gekennzeichneten Krieger.

Am 12. November 1918 wurde die Republik Deutsch-Österreich ausgerufen und 1919 von Parlament und Regierung der Beschluß zur Vereinigung mit Deutschland gefaßt, dessen Durchführung aber durch den Frieden von St. Germain von den Großmächten verhindert wurde. Seither kamen die Bestrebungen zum Zusammenschluß aller Deutschen nicht zur Ruhe. Die Weltwirtschaftskrise begünstigte in Österreich das Anschwellen des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus. Von der autoritären Regierung Dollfuß wurde 1933 zunächst die Kommunistische Partei und bald darauf die NSDAP verboten, 1934 auch die Sozialdemokratische Partei. Der nationalsozialistische Putschversuch gegen das christlich-autoritäre Regime, dem Dollfuß zum Opfer fiel, wurde vereitelt, der neue Bundeskanzler Dr. Schuschnigg konnte jedoch den steigenden Zulauf zum Nationalsozialismus nicht abdämmen. Er mußte abdanken und am 13. März 1938 marschierten deutsche Truppen nach Österreich ein. Bei der am 10. April 1938 durchgeführten Volksabstimmung stimmten 99.08 % der Bevölkerung für den Anschluß Österreichs an Deutschland. Schon am 18. März 1938 hatten die Bischöfe Österreichs "aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen" folgenden Aufruf an die Gläubigen erlassen: "Am Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reiche zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind."

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn auch in Loiwien alle wahlberechtigten Einwohner einhellig mit "Ja" stimmten. Ein moralischer Unterschied zwischen denen, die am 10. April 1938 für Hitler gestimmt hatten, und jenen, die der NSDAP beigetreten waren, kann wohl nicht gemacht werden. Auf Grund der "Registrierung" (Verzeichnung), die 1945 von der österreichischen Staatskanzlei angeordnet wurde, gehörten in der

Zeit bis zum 27. April 1945 folgende Loiweiner der NSDAP. an:

- 1) Braun Johann, geb. 1892, Bauer (H.-Nr. 57)
- 2) Buchinger Ludwig, geb. 1900, Maurer (57)
- 3) +Flach Alfons, geb. 1906, Kaufmann (47)
- 4) Hahn Franz, geb. 1907, Bauer (4)
- 5) +Hengstberger Franz, geb. 1911, Bauernsohn (34)
- 6) Hengstberger Franz, geb. 1884, Bauer (34)
- 7) Hengstberger Johann, geb. 1890, Bauer (49)
- 8) +Hollerer Karl, geb. 1891, Hilfsarbeiter (55)
- 9) Hutz Franz, geb. 1908, Gärtner (56)
- 10) Knödlstorfer Johann, geb. 1895, Bauer (6)
- 11) Pauer Johann, geb. 1897, landw. Arbeiter (10)
- 12) Reigl Josefine, geb. 1906, Haushälterin (33)
- 13) RiB Franz, geb. 1912, Bauer (59)
- 14) Waldbauer Friedrich, geb. 1894, Bohrmeister (43)

(Die mit + Bezeichneten wurden als "Belastete" gemäß Par. 17, Abs. (2) des Verbotsgesetzes 1947 eingestuft.)

Im Jahre 1939 brach der unselige Zweite Weltkrieg aus, der mit dem Zusammenbruche des Großdeutschen Reiches endete. In diesem Kriege hat die Loiweiner Bevölkerung einen besonders hohen Blutzoll zahlen müssen. Nahezu alle waffenfähigen Männer waren zur Deutschen Wehrmacht einberufen worden. Von ihnen sahen die nachstehend genannten Ortsangehörigen ihre Heimat nicht wieder:

<u>Haus-Nr.</u>	<u>Name:</u>	<u>Alter:</u>	<u>Gefallen am:</u>
53	Bachner Franz	28 Jahre	3. 2. 1944
59	Berndl Franz	21 "	30. 4. 1942
61	Hauer Franz	20 "	21. 1. 1945
34	Hengstberger Karl	21 "	16. 8. 1941
32	Holzer Franz	33 "	9. 9. 1944
41	Mayr Josef	19 "	19. 3. 1943
54	Pappenscheller Stephan	29 "	6. 3. 1943
33	Reigl Gustav	35 "	28. 2. 1943

			<u>Gefallen am:</u>
42	Sailer Ludwig	38 Jahre	27. 3. 1945
13	Trinkl Leopold		+ 16. 11. 1943
46	Wölfl Johann	21 "	10. 6. 1942
15	Zuntermann Leopold	23 "	26. 8. 1944

			<u>Vermißt seit:</u>
37	Braun Johann	25 "	1944
31	Hengstberger Leopold	18 "	1945
35	Kolm Josef	40 "	1942
19	Kolm Karl	23 "	1945
12	Manhart Franz	27 "	1945
23	Neureiter Franz	35 "	1945
11	Zuntermann Leopold	18 "	1944

Die Gemeinde geht eben daran, ihnen ein ehrendes Denkmal zu setzen. *6. 11. 1955 Kriegerdenkmal wurde*

Loiwein ist wohl nie zeit seines Bestehens so unmittelbar von einem Kriege und seinen Folgen betroffen worden als im Zweiten Weltkriege, und wohl in keinem Kriege der Vergangenheit haben einzelne Ortsbewohner so viel an Leid und Demütigungen ertragen müssen sowie an Sachgütern eingebüßt wie im Frühjahr 1945, als die Feindarmeen ganz Nieder-Österreich überfluteten.

Auf Grund der zwischenstaatlichen kriegsrechtlichen Bestimmungen (Haager Landkriegsordnung von 1899, die auch Rußland unterzeichnet hatte) durften nach der Waffenruhe, die Ende April 1945 eingetreten war, Gewalttätigkeiten, Einziehung von Privateigentum und Plünderung durch feindliches Militär nicht mehr vorkommen.

Es erschienen jedoch Mitte Mai Soldaten der Roten Armee im Dorfe und schleppten Vieh, landwirtschaftliche Geräte und Lebensmittel weg, so aus dem Hause Nr. 4 (Hahn) 5 Rinder und 1 Pferd, aus Nr. 5 (Schneider) 1 Wagen, aus Nr. 20 (Allinger) 1 Pferd und 1 Wagen, aus Nr. 28 (Pauer) 3 Rinder, aus Nr. 31 (Hengstberger Leopold) 2 Pferde und 1 neuen Wagen, aus Nr. 34

(Hengstberger Franz) 5 Rinder und 1 Wagen, aus Nr. 37 (Braun) 6 Rinder und 2 Pferde: das Kaufmannsgeschäft Flach (Nr. 47) wurde geplündert. - Von nun an kam fast täglich die Soldateska nach Loiwein, um alle möglichen Lebensmittel, die von den Ortsbewohnern in kürzester Frist aufgebracht werden mußten, wegzuholen.

In politischer Auswirkung des Zusammenbruches des Reiches wurden von den hiesigen Nationalsozialisten zu längerem Arbeitseinsatz eingezogen: Johann Braun (Nr. 37), Ludwig Buchinger (Nr. 57), Alfons Flach (Nr. 47), Franz Hahn (Nr. 4), Franz Hengstberger d. J. (Nr. 34), Johann Hengstberger (Nr. 31), Karl Hollerer (Nr. 55) und Friedrich Waldbauer (Nr. 43).

Besonders hart mitgenommen wurde Franz Hengstberger, geb. 1911. Er war nach 1938 wohl zum Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Loiwein, zu der außer der Marktgemeinde (mit Wurschenaigen) auch Felling, Ober- und Unter-Meisling, Taubitz und Seeb gehörten, eingesetzt worden, rückte aber im Mai 1941 zur Wehrmacht ein. Drei Monate darauf starb sein jüngerer Bruder Karl als Erster aus Loiwein in diesem Kriege den Heldentod. Nach kurzfristiger Enthebung vom Militär stand er ab 1943 bis zum Kriegsende wieder unter den Waffen, wobei er 1944 an Gelbsucht und Typhus erkrankte. Nach dem Zusammenbruche der Deutschen Wehrmacht wurde er am Pyhrnpaß (an der steirisch-oberösterreichischen Landesgrenze) von den Amerikanern gefangengenommen, es gelang ihm aber nachts zu flüchten, sodaß er am 20. Mai 1945 heil zu Hause eintraf. Drei Monate später nahm ihn die GPU (Sowjetisch-russische politische Geheimpolizei) nach St. Pölten in Haft. Dort mußte er unmenschliche Grausamkeiten über sich ergehen lassen: man schlug ihn und sperrte ihn in eine Waschküche ein, die einen halben Meter hoch unter Wasser gesetzt wurde. Schließlich wurde er einem russischen Offizier zum Verhör vorgeführt, der ihm eine Anzeige, (aus seinem Heimatort!) vorlas, er sei Werwolf-Führer gewesen. (Der "Werwolf" war gegen Ende des Krieges eine zivile, meist aus Jugendlichen bestehende Hinterlandsorganisation, die das feindliche Militär aus

dem Hinterhalt bekämpfte.) Er konnte jedoch diese Anschuldigung durch sein Soldbuch entkräften, aus dem hervorging, das er in der kritischen Zeit beim Militär weit weg von der Heimat war. So wurde er entlassen, wobei der russische Offizier sich äußerte: "Auch bei euch zu Hause schlechte Leute!" - Der Leiden war aber noch kein Ende. Im Februar 1946 wurde er von der österreichischen Justiz ins Kremser Kreisgericht eingezogen, aber nach 6monatiger Untersuchungshaft gegen Gelöbnis auf freien Fuß gesetzt. Vom Volksgericht in Wien wurde er jedoch im Februar 1947 von der gegen ihn erhobenen Anklage nach den Paragraphen 10 und 11 des Verbotsgesetzes (Hochverrat und höhere Führung) freigesprochen.

II. DIE MATERIELLE KULTUR

6. Handwerk, Gewerbe, Industrie und Handel. Freie Berufe.

Handwerk und Gewerbe.

Das Handwerk ist mit dem Bauerntum eng verwurzelt. Handwerklich-gewerbliche Tätigkeiten wurden ursprünglich fast immer nur neben der Landwirtschaft ausgeübt. Der Bauer war in früheren Zeiten sein eigener Weber, Schneider, Maurer, Wagner und Schmied, sein eigener Bäcker und Fleischer, er ist ja zum Teil heute noch.

Im Mittelalter waren die Handwerker und die Gewerbetreibenden in Zünften, Zechen, Gilden und Innungen zusammengeschlossen, die ihren Mitgliedern Schutz und Hilfe gewährten, ihnen aber auch gewisse Pflichten auferlegten, die in den Satzungen der Zünfte, den Zunftordnungen, festgelegt waren. Sie handelten von der Lernzeit, dem Wandern der Gesellen, der Meisterprüfung und den Meisterstücken, setzten die Zahlungen an die Zunftlade fest und bestimmten die Strafen für gewisse Vergehen. - Nach und nach verloren aber die Zünfte ihre Bedeutung, wiewohl man unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia sowie auch noch in den Jahren 1848 und 1852 den Innungsverband zu festigen trachtete. Durch die Gewerbeordnung von 1859 wurden jedoch die Innungen aufgelöst und die Gewerbefreiheit verkündet. Die Zunftrechte fielen weg, und jedermann war nun der Betrieb eines Handwerkes gestattet. Durch das Gewerbegesetz vom Jahre 1883 wurden dann die Genossenschaften, die Gewerbeinspektionen und die Gewerbekammern ins Leben gerufen.

Bäcker.

In der Zeit des 30jährigen Krieges gab es von 1633 bis 1638 in Loiwein gleichzeitig drei Bäcker: C h r e u z Jakob (mit seiner Gattin Katharina), H o p f n e r Christoph (mit Susanna) und K h i r f u s Elias (mit Eva). In einem Gerichtsprotokoll von 1632 werden auch die Bäckerjungen Christoph K i e n b e r g e r und Andreas H o f f m a n n (dieser auch 1634) genannt, die miteinander einen Streit hatten. - Noch aus jener Zeit (um 1625) ist eine

Bäckerordnung für Loiwein

vorhanden, die nach dem Muster der von Krems und Stein abgefaßt ist. Sie erliegt im Stadtarchiv zu Krems und hat einen Umfang von 22 Blättern, die aber ziemlich beschädigt sind. Die Aufschrift lautet wörtlich und buchstäblich:

Saß vnd Ordnung was massen die Kaiserlichen Handwerchs im Markht Leuwein (Nach Rauth beeder Steden Krems vndt Stein) so woll in Semmeln als Roggen Gebäck sich Verhalten sollenn.

Diese Handwerksordnung, die vom Herrschaftsinhaber Hans Joachim Trautmanstorf, Herrn auf Brunn und Lichtenau, eigenhändig unterzeichnet worden war, bestimmte vor allem, daß die Semmeln und das Roggengebäck den Getreidepreisen gewichtsmäßig anzupassen sind. Sie enthält Tabellen, die nach dem Preise des Getreides das Gewicht des Gebäckes festlegte. Wenn z. B. der metzen Weizen 1 Schilling 2 Pfennige kostete, so mußte das Gebäck 41 Lot und 1 Quintel wiegen, oder bei einem Weizenpreise von 32 Sch. 2 Pf. war für das Gebäck ein Gewicht von 1 Lot 2 Quintel vorgeschrieben. (1 Metzen = 61 l, 1 Lot = 17.5 g, 1 Quintel = 4.37 g; 1 Schilling hatte 30 Pfennig, und um 1 Pf. bekam man 10 Eier.)

Diese Bäckerordnung enthält auch eine "Instruktion für die Brotbeschauer". Die Brotbeschauer hatten wöchentlich zweimal oder dreimal - wie es ihnen eben gelegen war - sowohl beim Bäcker im Laden als auch in den Häusern das Gewicht des Gebäckes zu überprüfen und auch nachzusehen, ob das Gebäck "wohlgebacken" war und die "rechte Weiße" hatte. Selbst wenn der Meister oder die Meisterin nicht daheim waren, durften sie im Laden das Gebäck besehen und abwiegen. Vom "unrechten Gebäck" durften sie etliche Stücke mit sich nehmen und vor Richter und Rat bringen, von denen gegen Mißstände mit "ernstlichen Strafen" vorgegangen wurde.

Von 1652 bis 1654 werden H a f n e r Christoph, der auch Marktrichter war, und ein P r a n d s t e t t e r als Bäcker genannt. Gegen Ende des Jahrhunderts scheinen

weiter als solche auf: der Marktrichter K u e f u ß Johannes (1681, 1695) - er war Besitzer des Hauses mit der nachmaligen Nummer 42 -, K r e z Johannes Georg, der 1683 eine Eva heiratete, 1687 starb Johann R a u m p l - m a y r , dessen Witwe Magdalena den Simon H e y g l aus Taubitz ehelichte, der gleichfalls auf dem Hause seiner Gattin (mit der späteren Nr. 12) das Bäckergerberie betrieb. Auch die Söhne des erwähnten Kuefuß übten das Gewerbe ihres Vaters aus: es ehelichte K ü r f u e s Georg 1694 eine Sophia und sein Bruder Johannes 1695 eine Justine. - Wenn gleich im 18. Jahrhundert die Kirchenmatriken nur selten Berufsbezeichnungen anführen, kann doch angenommen werden, daß auf dem Hause Nr. 12 auch in diesem Jahrhundert Bäcker ansässig waren: 1723 Matthias H e i g l , des Simon Sohn, 1753 Johann Georg H e i g l , der 1791 dem Bäckermeister Josef K r e t z sein Haus verkaufte. - Auch dessen gleichnamiger Sohn, der 1818 heiratete, war Bäcker. Auf dem gleichen Hause finden wir 1822 den aus Gerungs stammenden Bäckermeister Franz D o r n e r , nach ihm bis 1856 seinen Sohn Josef und im Jahre 1848 den "Bestandsbäcker" (Pächter) Josef S c h ü r l . 1855 wird Josef B a c h - n e r (Haus Nr. 12) bei seiner Eheschließung als "Bäcker-gesell" bezeichnet. - Von 1868 bis 1872 wohnte im herrschaftlichen Steuerhof (Nr. 43) der Gastwirt und Bäckermeister Anton S c h a c h e r m e i e r , 1901 Gustav R e i g l , 1902 Karl R ö h r l , im Jahre 1873 wird Johann H i n - t e n b e r g e r , der Besitzer des Hauses Nr. 22, als Bäcker bezeichnet. - Auf dem Hause Nr. 33 heiratete 1901 Josefa Schönauer den schon erwähnten Bäckermeister Gustav R e i g l , der aus Böhmen stammte und 1911 Besitzer dieses Hauses wurde. Seit 1953 betreibt nun Peter E b n e r aus Bruck a. d. Mur als Pächter das Bäckergerberie. Binder.

In früheren Zeiten ist das Binderhandwerk, das für die Weingegend um Krems und in der Wachau sehr bedeutend und gewiß einträglich war, auch in Loiwein vertreten gewesen.

Schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts war der Binder und Bürger Georg G l e i x n e r , der in einem Gerichtsprotokoll von 1626 als Beklagter aufscheint, hier auf dem Hause mit der späteren Nr. 25 ansässig und dürfte aus der Wachau gekommen sein. Im selben Jahrhundert werden noch als Binder genannt: 1666 Wolf C a r l , 1681 Matthias C a r l (Gattin Anna), und 1697 Gotthart C a r l (mit Elisabeth). - Ab 1918 wohnte der Bindermeister Johann S i e d l im Hause Nr. 60.

Drechsler.

In den Jahren 1635 und 1637 wurden dem Bürger und Drechslermeister Matthias G e t t e r und seiner Ehefrau Maria die Kinder Sigurd und Eva getauft.

Färber.

Färber gab es in Loiwein bis in die jüngste Zeit. 1632 heiratete der Schwarzfärber Hans D a u die Witfrau Sophia Glas. Um die Zeit, als die Türken vor Wien standen, wird Gregor L i e b e n t h a l l e r mehrmals als Färber zu Loiwein genannt; im Jahre seines Todes (1695) war er Marktrichter. 1683 war die "Färberin Maria W e g e r - b a y r i n " bei einer Taufe Patin. 1708 wurde dem Färber Christoph D e r l b a c h (Dedlbach, Detlbacher) und seiner Gattin Anna Maria ein Töchterchen getauft, wobei der Färber von Loiwein Ferdinand S c h w a r z Pate stand. Die Familie Detlbacher war hundert Jahre hier (auf Haus Nr. 24) seßhaft. Detlbacher Johann kaufte sich im Jahre 1812 in Felling (Haus Nr. 1, im Walde gegen Meisling) an, verblieb aber nur ein Jahr dort. 1828 starb der Färbermeister Johann F l e i s c h e r (Gattin Maria Anna) mit 35 Jahren im Hause Nr. 1. Im Jahre 1895 kam der Färbermeister Rudolf N a c h o n e k von Groß-Reinprechts hieher, wo er 1932 in seinem Hause Nr. 56 das Zeitliche segnete.

Fleischhauer.

Im Jahre 1623 wurde der Fleischhackerknecht Lienhart W o l l h a r d t vom Lederermeister Kaspar Eckher beim Marktrichter und Rat geklagt, weil er den Meister geschlagen hatte; er mußte 2 Reichstaler Strafe zahlen. 1634 werden in

den Matriken genannt: Hans K h a l t e n b r u n n e r (Ehefrau Maria) und Meister Christoph E h r e n r e i c h (Gattin Maria), 1684 war die "Fleischhackerin Eva E h r e n r e i c h i n " Taufpatin. - Im 18. Jahrhundert finden wir Michael L a n g , der 1717 Eva Maria, die Tochter des Marktrichters Johann Georg Kuefues, ehelichte (Haus Nr. 42), und 1784 Leopold H o f k i r c h n e r (Gattin Katharina) auf dem gleichen Hause; er wurde 96 Jahre alt. - Im 19. Jahrhundert gab es in Loiwein zahlreiche Fleischhauer, und zwar auf dem Hause Nr. 3 Josef H o f k i r c h n e r , den Sohn des bereits genannten Leopold; er war auch Marktrichter; auf Nr. 42: 1833 bis 1837 Johann R a p p e l , Karl F e r s t l (1837 - 1845), Mauritz M a y (1845 - 1847), Ignaz T r ä x l e r (1848 - 1850), Karl D o b l i n g e r (1850 - 1858), Anton G l a s e r (1858 - 1867) als letzter Fleischhauer auf diesem Hause; 1867 erwarb er das Haus Nr. 28, wo er - wie schon auf dem Hause Nr. 42 - das Gastgewerbe betrieb. Sein Nachfolger wurde 1874 (bis 1880) Josef P e t z .

Gastwirte.

Schon in alter Zeit gab es in Loiwein Gastwirtschaften. Im Ratsprotokolle vom 25. März 1633 wird gesagt, daß die streitenden Parteien bei Andreas F i s c h e r "beim Wein gewesen". Fischer, der 1625 als Marktrichter genannt wird, war also um jene Zeit Gastwirt. - Noch im gleichen Jahre (1633) wird in einem Gerichtsprotokolle von Zechern in Christoph H a f f n e r s Haus gesprochen. Dieser war später (1647) ebenfalls Marktrichter. - Am 24. März 1637 wurde David H e c h i n g e r von Andreas Töpfer als dem von der Herrschaft eingesetzten Verwalter und bestellten "Tazer" beim Marktrichter verklagt, weil er ein Faß Wein weniger für die "Taz" (Tranksteuer) angegeben hatte; er mußte 4 Dukaten Strafe zahlen. - 1662 waren der "Wirdt zu Leowein" Hans S c h n e i d t e r und seine Gattin Susanne bei der Taufe des Töchterchens Katharina Susanna des Georg Aichhorn, Wirtes auf der Taverne zu Felling, Paten.

Im Jahre 1764 kaufte die Herrschaft Brunn das Haus mit der späteren Nr. 4 an und eröffnete daselbst eine "Taverne".

Unter Taverne (lat. taberna = Hütte) verstand man ursprünglich einen Gastbetrieb, der ein herrschaftliches Absteigequartier war. Die Tavernenwirte waren Pächter und wurden auch "Hofwirte" genannt. Von den Getränken mußten sie eine Abgabe leisten, "Ungeld" oder "Taz" genannt. Diese Tranksteuer, die 10 Prozent betrug, wurde von Herzog Rudolf IV. im Jahre 1359 eingeführt und war sehr ergiebig.

Als Theresia, die Ehefrau des Franz G ü t t e n - b e r g e r , 1796 und 1797 bei Taufen Patin stand, wurde sie im Taufbuche das eine Mal als "Hofwirtin" und das andere Mal als "Tavernwirtin" bezeichnet. - 1814 war der Weber Anton G r u b m ü l l e r , 1834 bis 1843 Johann S e i l e r , in der Zeit von 1847 bis zu seinem Tode 1863 mehrmals Josef H a i d e r , 1848 Josef S c h ü r l herrschaftlicher Bestandwirt im Hause Nr. 4. - 1865 heiratete hier der "Tavern-Pächter" Johann K l a f l , der aus Brunn stammte.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts hat ein Gemeindewirtschaftshaus bestanden, d. h. das Schankrecht wurde fallweise an einzelne Bürger vergeben, die in ihrem eigenen Hause die Getränke ausschenkten. Daneben wurde die herrschaftliche Taverne weiterbetrieben. - Nach den Gemeindeprotokollen zahlte Matthias W ö l f e l (Nr. 27) im Jahre 1813 für den Weinschank eine vierteljährliche "Datz" von 7 fl. 30kr., 1815 eine solche von 9 fl., noch im gleichen Jahre Gottlieb K n o l l (Nr. 38) 18 fl. Vom 29. Juni bis zum 31. Dezember 1815 wurde der Weinschank dem T a v e r n w i r t überlassen; der "Bestand" (Pacht) von 18 fl. war bis zur Gemeinderechnung zu erlegen. 1818 erhielt Jakob L e i t - g e b (Nr. 1) das Schankrecht, und 1824 wurde es ihm wieder unter der Bedingung zugesprochen, daß er der Gemeinde jährlich ein Viertel Eimer Wein kostenlos überläßt.

Im übrigen bedeutet der Name "Leitgeb" so viel wie Schankwirt. Im Althochdeutschen und im Mittelhochdeutschen heißt nämlich "lit" (leit) der Obstwein: ein Leitgeb ist also einer, der Wein (heraus)gibt, ausschenkt.

Nach Leitgeb übernahm 1828 Josef H o f k i r c h n e r (Nr. 3) auf drei Jahre den Ausschank, er hatte jährlich der Gemeinde $\frac{3}{4}$ Eimer Wein zu geben. Ab 1. Jänner 1834 wurde das Gemeindegasthaus dem Karl K n o l l (Nr. 28) um 50 fl. und 1 Eimer 4 Maß Wein jährlich verpachtet. - In den Jahren 1837 bis 1839 hatte Lorenz H e n g s t b e r g e r (Nr. 33) das Schankrecht gegen einen Pachtbetrag von 21 fl. 30 kr. C. M., der immer zu Allerheiligen und zu Georgi zu bezahlen war. - 1839 finden wir auf Nr. 42 Karl F e r s t e l als Gemeindegastwirt um den Pacht von 4 Eimern Schankwein; er war auch Fleischhauer. - 1845 hatte Moritz M a y das Haus Nr. 42 gekauft und von Anfang 1846 bis Ende 1848 daselbst das Gast- und das Fleischhauergewerbe betrieben. - 1849 erhielt Ignaz T r ä x l e r , der eben erst das Haus Nr. 42 sowie das Bürgerrecht erworben hatte, das Schankrecht auf drei Jahre um den Pacht von 4 Eimern gewöhnlichen Schankweines. - Im Jahre 1850 hatte der Fleischhauer Karl D o b l i n g e r das Haus Nr. 42 käuflich erworben und kurze Zeit daselbst auch die Gastwirtschaft betrieben, die er aber ab 1856 an Josef E r t l aus Fels am Wagram verpachtete, der sie im gleichen Hause als Gemeindegastwirt führte. - Von 1868 bis 1872 war auf dem Hause Nr. 43 Anton S c h a c h e r m e i e r als Bäcker und Gastwirt pachtweise ansässig.

- . -

Nach 1848 waren freie und selbständige Gastwirte auf folgenden Häusern seßhaft:

Auf Haus Nr. 28: Anton G l a s e r , der aus Nöhagen gekommen war, hatte zunächst das Haus Nr. 42 erworben, wo er die Fleischhauerei betrieb, im Jahre 1867 kaufte er das Haus Nr. 28 an und vereinigte dort mit der Fleischhauerei das Gastgewerbe. - 1874 kaufte Haus und Wirtschaft Josef P e t z , der gleichfalls Gastwirt und Fleischhauer war. - Im Jahre 1879 wurde Franz P a u e r Besitzer, der in Lichtenau das Schuhmacherhandwerk ausübte. In Loiwein führte er nun den Gastbetrieb. 1896 übernahm sein Sohn Johann Pauer Wirtschaft und Gasthaus; er war in der Folge einer der verdienstvollsten Bürgermeister von Loiwein. Besitznachfolger

und Gastwirt wurde 1940 sein Sohn Franz Pauer.

Auf Haus Nr. 43: Dieses Haus hatte 1872 die Müllerstochter Anna Berger aus Hohenstein von der Herrschaft Brunn erworben und den Kriegsinvaliden Franz H e l l e r - s c h m i d t aus Wurschenaigen geheiratet. Dieser betrieb hier bis zum Jahre 1891 die Gastwirtschaft.

Auf Haus Nr. 44: Nachdem Anna Hellerschmidt, geb. Berger, dieses Haus im Jahre 1891 angekauft hatte, verlegte ihr Gatte Franz H e l l e r s c h m i d t die Gastwirtschaft vom Nachbarhause, das 1893 Susanna Trinkl erworben hatte, hieher. - Im Jahre 1900 wurde Anna Huber Besitzerin und ihr Ehemann Johann H u b e r aus Gföhl Gastwirt. - Als nächster Wirtshausbesitzer folgt 1906 Johann F r i t z aus Taubitz. - Nach seinem Tode (1940) pachtete die Gastwirtschaft Johann W e b e r, der gleichfalls aus Taubitz stammte. - Seit 1943 ist Johann F r i t z d. J. Besitzer des Hauses und Gastwirt.

Hafner.

Bis 1637 war der Hafner Pankraz W i t t i n g e r in Loiwein seßhaft. Nach seinem Tode heiratete die hinterbliebene Witwe Konkordia den Bürger und Hafner Daniel W i t t m a n n. - Über zweihundert Jahre lesen wir nichts von einem Hafner. Erst 1875 kam der Hafner Thomas Z e i - n i t z e r aus Metnitz in Kärnten und erbaute sich das Haus Nr. 55, wo er die Hafnerei bis 1896 ausübte.

Lederer.

Schon die ersten hiesigen Quellen berichten uns von Lederern in Loiwein, die hier noch bis in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hinein nachweisbar sind. - Aus dem Innungsbuche der bürgerlichen Lederer zu Krems ist zu entnehmen, daß auch Loiwein seine Meister dorthin zur Innung entsandt hatte. Nach der Handwerksordnung wurde vom Lederer als Meisterleistung verlangt, daß er in Anwesenheit eines unparteiischen Meisters 5 Ochsenhäute, 30 Bock- und 30 Schaf-felle bearbeite.

Bereits im Jahre 1593 verzeichnet das Meisterbuch der Ledererzunft zu Krems unter 18 Meistern zwei Lederermeister in Loiwein: Wolfgang G e b l und Wolf K r e s c h l . In Krems selbst befanden sich sieben Lederer. Einzelne Lederer waren in Stein, Kirchberg, Weißenkirchen, Weikersdorf, Grafenwörth und Mühldorf ansässig. Zechmeister der Kremser Viertellade war Christoph Wegenbauer.

Am 11. Juli 1623 wurde der Rotlederger Georg M a y r vom Marktgericht zu einer Geldstrafe von 1 Dukaten verurteilt, weil er "verbotene Worte wider einen ehrsamem Rat" gesprochen hatte. 1625 brachte der Bürger und Lederer Kaspar E c k h e r gegen Georg Mayr eine Klage beim Marktgerichte ein. Gerichtshändler hatten auch die Ledererknechte Christoph P ü c h l e r (1627) und Ferdinand G o l l n e r , dieser 1638 mit dem Bürger und Lederer Friedrich L o c h b e r g e r . - 1634 brachte der Bürger und Lederer Georg S c h ö n e l l den Georg Leißer, bedienstet beim Herrschaftsverwalter David Forchtorffer, vor das Marktgericht, weil er ihm mit den Ochsen in seinem Grummel Schaden zugefügt hatte. Schönell hatte hingegen den Knecht geschlagen, und dieser wiederum den Lederer mit Worten beleidigt; jeder von beiden erhielt eine Strafe von 1 Reichstaler. - Im gleichen Jahrhundert werden als Lederer noch erwähnt: Michael G o l l n e r (gest. 1646), Vater des schon genannten Ferdinand, und Heinrich W ö g e r b a u e r (auf Haus Nr. 38) 1677 sowie seine Söhne Philipp (ab 1714) und Johannes (auf Nr. 1) ab 1754 und dessen Sohn Franz ab 1786, ab 1804 jedoch auf Nr. 26. Der letzte Lederer in Loiwein dürfte Josef L e i t g e b gewesen sein, der von 1833 bis 1878 Besitzer des Hauses Nr. 1 war.

Maurer.

Als Maurer wird 1693 Ulrich S c h r e i n e r genannt, als sein Sohn Kilian heiratete. - Erst im 19. Jahrhundert nennen die Kirchenbücher wieder Maurer. 1828 heiratete im Hause Nr. 50 der Maurer Johann H i n t e n b e r g e r , 1839 dessen Tochter Anna Maria den Maurer

Georg Weibinger. - Im Jahre 1829 schloß im Hause Nr. 50 Leopold Schinagl den Bund der Ehe; er wird als Sohn des Maurers Karl Schinagl bezeichnet. - - 1842 wurde dem Maurer Matthias Geitzener im Hause Nr. 49 ein Töchterchen geboren. - 1860 heiratete der Maurerpolier Franz Kispert Anna Maria, eine Tochter des Uhrmachers Leopold Schinagl. - Von 1865 bis 1895 war der Maurer Leopold Pappenscheller Besitzer des Hauses Nr. 24. - Alois Berndl (Haus Nr. 59), gest. 1952, war Maurer. - Ludwig Buchinger, seit 1935 Eigentümer vom Hause Nr. 57, ist außer Schuhmacher auch Maurer.

Müller.

Im Etschabachgraben bestanden noch bis vor wenigen Jahrzehnten zwei zu Loiwein gehörige Mühlen; wann die beiden Mühlen erbaut worden sind und welche von ihnen die ältere war, kann nicht mehr ermittelt werden. - Neben den Kirchenbüchern der für Loiwein bis 1783 zuständigen Pfarre Meisling, die die Müller an diesen Mühlen ausdrücklich als solche bezeichnen, ist das im Kremser Stadtarchive erliegende "Mühlenzinsbuch" eine weitere wertvolle Urkunde. Es enthält die Namen der Meister auf den einzelnen Mühlen des Kremstales und seiner Seitentäler mit dem Vermerk über den an die Innung bezahlten Jahresschilling und weist auch die Anzahl der Mahlgänge in den Mühlen aus. - In dem Bande, der die Jahre 1635 bis 1660 umfaßt, werden in dieser Zeit an der "Moßmühl", d. i. die obere Mühle, "Matheuß Bugkhlmüller" und "Jacob Milchelseder" und an der "Hoismüll", d. i. die untere Mühle, "Eliab Rumplmayer" und "Georg Neunziger" genannt. Beide Mühlen hatten je zwei Gänge. - Eine dritte Quelle, die ich herangezogen habe, ist die in der Wiener Nationalbibliothek befindliche Handschrift mit dem Namensverzeichnis jener Protestanten des Waldviertels, die von 1652 bis 1654 zum römisch-katholischen Glauben zurückgeführt wurden. Darin sind auch die damaligen Müller am Etschabach

mit ihren Familien erwähnt: "Georg K h ü n i n g e r u. Magd." sowie "Matthias B u g g e l m ü l l e r Marg. s. Weib Khinder Matthiaß, Stephan, Johanneß u. Reginna".

In der alten Zeit waren die Mühlèn fast durchwegs - schon des Wasser- und Fischereirechtes wegen - im Besitze der Herrschaften, die ihre Müller nach Notwendigkeit und Belieben von einer Mühle zur andern zu versetzen pflegten. Auch später, als die bediensteten Müller zu Pächtern (Erbpächtern) und schließlich zu Eigentümern aufrückten, waren sie nicht immer so seßhaft wie etwa die Bauern.

Schon Kaiser Rudolf II. (1576 - 1612) hatte dem Handwerk der Müller zu Krems ein Wappen verliehen, das im blauen Schilde ein silberfarbenes Kamrad führte. Kaiser Leopold I. (1658 - 1705) erließ für die Mül-lerzunft eine Handwerksordnung mit 45 Artikeln. - Darin heißt es unter andern, daß alle Zunftgenossen dem gestifteten Gottesdienste in der Dominikanerkir- che zu Krems und der Fronleichnamsprozession beizu- wohnen haben - bei Strafe von zwei Pfund Wachs. Am Stephanstag und zu Fronleichnam sollen sich die Innungsmitglieder in Krems versammeln, um ihre An- gelegenheiten zu beraten, und auch die Mühlordnung solle einmal im Jahre vorgelesen werden. Der neue Meister möge sich einkaufen, und zwar für jedes Mühlrad mit einem Reichstaler oder er gebe ein mäßiges Meistermahl, wovon aber der Arme verschont sein solle.

Die Mühlen am Etschabach erhielten bei der allgemeinen Häusernummerierung im Jahre 1771 die Hausnummern 45 und 46 der Marktgemeinde Loiwein.

In der Häusergeschichte wird über das Schicksal der einzelnen Müller und ihrer Häuser ausführlich berichtet.

Sattler.

Nach dem Ersten Weltkriege kam Josef S t a a r (Gattin Johanna) nach Loiwein und betrieb von 1921 bis 1924 als Mieter in den Häusern Nr. 25 und 7 das Sattler- handwerk.

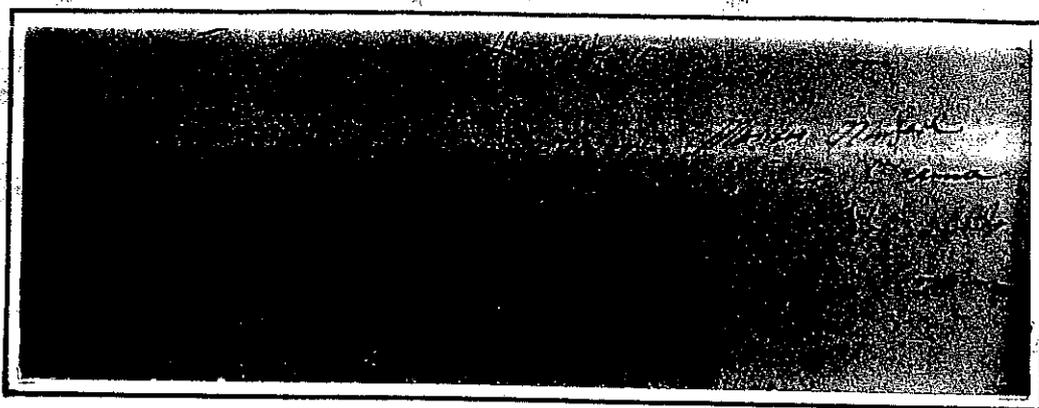
Schmiede.

Der erste Schmied, der uns aus Loiwein in den Kirchen- büchern von Meisling begegnet, ist Hans K ü r z e n - d o r f f e r mit seiner Ehefrau Elisabeth: 1629 wurde

ihnen ein Georg, 1630 eine Barbara und 1631 ein Matthäus getauft. 1656 finden wir ihn als Dorfschmied in Felling, wo seine 1639 geborene Tochter Agatha im Jahre 1659 Alexander Köckh heiratete und Vorfahre für die späteren Familien Eckl und Hengstberger wurde. Nachfolger Kürzendorfers in Loiwein wurde der Hufschmied Wolf H i r s c h h u e b e r , der 1638 als Taufpate aufscheint. Ab 1643 wird sein Sohn Georg, der mit einer Susanna verheiratet war, als "Jungschmied" genannt. 1704 wurde dem Schmied Johann Melchior H y l m a y r von der ledigen Katharina Greiß eine Barbara geboren. 1777 klagte der Schmiedmeister und Mitbürger Jakob N i m p f (H.-Nr. 27) den Jakob Rehrl (H.-Nr.8), weil er ihm ohne Ursache sein Weib geschlagen hatte. - In der Folgezeit waren bis heute als Schmiede auf dem Hause Nr. 29 seßhaft: 1840 stirbt hier Johann S t e n g e r , 64jährig, der zuvor die Häuser Nr. 52 und 16 besessen hatte; ab 1839 Leopold L e m p , ab 1879 Franz B e s s e n y i , ab 1919 Alois K o l m und ab 1934 Rupert S c h w a r z . Im Jahre 1937 erstand Kolm das Haus Nr. 19, wo er das Schmiedehandwerk betreibt.

Schneider.

Durch alle Jahrhunderte gab es in Loiwein Schneider. Am 30. April 1630 wurde dem Schneider Hans R i t t e r seine Hausfrau begraben. Als er 1631 wieder heiratete, war der Schneider Wenzel S t r a u ß einer seiner Trauzeugen. Beide hatten Gerichtshändel. Ritter wurde vom Mühljungen Mörth Kain, mit dem er sich wegen eines Malters entzweit hatte, auf Ehrenbeleidigung geklagt. Strauß konnte von Georg Kohler den Macherlohn von 5 Schilling für ein Paar Hosen und ein weißes Hemd nicht erhalten und wandte sich deswegen an das Marktgericht. - 1648 heiratete, wie aus dem auf dem folgenden Blatte eingefügten Auszuge aus dem Trauungsbuche der Pfarre Meisling zu ersehen ist, Meister Hans Michael H a i n r (e) i c h , der 1652 als Marktrichter genannt wird und im Jahre 1693 starb. -



(11) Aus dem Trauungsbuche der Pfarre Weisling vom 25. August 1648 - Eheschließung des Schneidermeisters Michael Hainrich.

1685 heiratete der Schulmeisterssohn und Schneider Albinus L i p p die Schmiedetochter Eva Böckh zu Hohenstein, wohin er auch übersiedelte. Dort war er Hochzeitsmann und Trauzeuger bei 61 Vermählungen. Noch im Greisenalter ehelichte er als Witwer eine Langenloiserin, die, selbst schon 55 Jahre alt, ihrem damals bereits 70jährigen Gatten im Jahre 1730 einen Sohn gebar. - Vom 18. Jahrhundert an sind in zeitlicher Folge nachgenannte Schneider feststellbar: 1720 Leopold Ö t t l (H.-Nr. 41), 1783 Josef F ü h r e r (Nr. 28), auf dem Hause Nr. 51 im Jahre 1808 Leopold T r e s t e l , 1822 Josef P r e i ß k e r n , der die Schulmeisters- tochter Elisabeth Hornstein heiratete, auf dem Hause Nr. 53 der aus Böhmen stammende Franz M ö t s c h l /später "Metzl" geschrieben/ (1804) und sein gleichnamiger Sohn (1835), 1859 Franz S c h r ö p f e r (Nr. 17), 1861 Josef P a p p e n s c h e l l e r (Nr. 23), 1869 Josef S c h r ö p f e r (Nr. 7), 1899 Karl F u c h s (Nr. 48), im Hause Nr. 49 Karl Z e l l h o f e r . mit seiner Gattin Thekla, die ihm (1910) Zwillinge schenkte, im Hause Nr. 54 Josef P a p p e n s c h e l l e r (1903) und Karl P a p p e n s c h e l l e r (1947).

Schuhmacher.

Zu den Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1651 kamen beim "Schneeballen" der "Schuechknecht" Stephan Z a u n e r und Matthias Pöckh in Streit und am 28. Dezember vor den Marktrichter, wo sie sich verglichen, aber jeder 1 Reichstaler Gerichtskosten zahlen mußte. - 1625 wird Andreas F i s c h e r als marktrichter genannt, der von Beruf Schuster war, 1637 Jakob F i s c h e r (Gattin Regina), 1641 der Schuster H i l l i g r a n t; es heirateten 1648 Elias D e i m e l, der aus Neupölla zugewandert war, 1687 der Schuhmacher Martin H u g l aus Brunn die Witwe Helena nach Joachim Traunnicht, Bürger in Loiwein, 1694 Adam S i e B, 1697 Johann G ü n t z e r, der aus Schwaben stammte, 1722 Andreas O b e r s s ä m e r aus Weißenbach die Regina, eine Tochter des Loiweiner Färbermeisters Liebenthaller, 1723 Hans Georg M e r l aus Taubitz die Katharina Ginser in Loiwein. Im April 1752 wurde der Schuhmacher Josef G u e t t m a n von der "ganzen Gemein" beim Marktrichter Andre Deimel verklagt, weil er ohne Erlaubnis auf dem "Hohen Berg" 23 Stämme kleines Holz abgehaut und weggetragen hatte, wobei er erwischt worden war: er mußte das Holz bar bezahlen und außerdem 2 Reichstaler Strafe. Um 1772 wird der Schuster Johann Georg W a r r e l a c h Besitzer des Hauses Nr. 20. Im Jahre 1776 wird der Schuhmacher Johann Georg S t a i n l Eigentümer von Nr. 29, er starb 1807. Im Jahre 1813 starb dem Schuhmacher Josef Z o t l (Gattin Franziska) im Hause Nr. 26 ein Töchterchen, 1816 kaufte Leopold B r a u n, ein Schuhmachermeister aus Felling, in Loiwein das Haus Nr. 30, sodann wird der Schuhmachermeister Andreas S e m m l e r genannt, der 1831 im Hause Nr. 24, im Jahre 1834 auf Nr. 34 wohnte und 1850 im Hause Nr. 30 starb, in den Jahren 1834 bis 1838 wurden dem Schustermeister Georg P a u r von seiner Gattin Josefa im Hause Nr. 29 drei Kinder geboren, 1873 heiratete im selben Hause sein Sohn Josef P a u r, der als Inwohner und Schuhmacher bezeichnet wird, 1866 schloß im Hause Nr. 48 der aus Ostra

stammende Schuhmacher Georg W i m m e r den Bund der Ehe. Ab 1905 wohnte der Schuhmachermeister Johann S t e i n - s c h a d e n (Gattin Josefa) im Hause Nr. 22, 1914 wird der Schuhmacher Alois S t e i n s c h a d e n durch Heirat Besitzer des Hauses Nr. 48 - er war ein Sohn des Matthias Steinschaden aus dem Jaidhof -, ab 1921 betrieb der aus Stixendorf stammende Friedrich W a l d b a u e r im Hause Nr. 43 das Schuhmacherhandwerk, wo ihm seine Gattin bis 1933 fünf Kinder gebar; 1920 hatte er im Hause Nr. 10 geheiratet. Ludwig B u c h i n g e r wurde, als er 1935 das väterliche Haus Nr. 57 übernahm, als Schuhmacher bezeichnet.

Tischler

sind in Loiwien erst spät seßhaft geworden. Ab 1833 war Franz L e i t e n s t o r f e r im Hause Nr. 1 als Tischlermeister tätig und starb 1851 mit 75 Jahren im Hause Nr. 34. Im Jahre 1859 heiratete im Hause Nr. 52 als In- wohner der aus Elsenreith stammende Tischler Anton H a - b e r l , 1867 wurde dem Tischler Karl H u m m e l im Hause Nr. 43 ein Töchterchen geboren, 1876 heiratete der Tischler und Besitzer des Hauses Nr. 52 Leopold S c h i n a g l , ein Sohn seines gleichnamigen Vaters, der Uhrmacher war. Dem Tischler-Ehepaar Leopold und Juliana S c h i n a g l wurde am 19. März 1879 ein Kind getauft und als "Josef" in die Taufmatriken eingetragen; im Jahre 1898 wurde von der Statthalterei verfügt, daß es als weib- lichen Geschlechtes "Josefa" zu heißen hat. Von 1891 bis 1895 wohnte der Tischlermeister Josef B u c h i n g e r im Hause Nr. 13 und erwarb 1906 das Haus Nr. 57. Um 1900 finden wir hier den Tischlermeister Johann L e i t g e b (Gattin Barbara) als Mieter. 1911 wurde der Tischler Franz G r a t z l Besitzer des Hauses Nr. 60. 1917 wohnte der aus Krumau stammende Tischler Josef H o f b a u e r mit seiner Gattin Karoline im Hause Nr. 43. Seit 1929 betreibt Franz B e r n d l auf dem seiner Gattin Regina gehörigen Hause Nr. 26 das Tischlerhandwerk.

Uhrmacher.

Als ersten Uhrmacher in Loiwein finden wir in den Quellen Leopold Schinagl, dem 1830 im Hause Nr. 49 ein Töchterchen geboren wurde. 1841 ist er - vermutlich schon als Besitzer - im Hause Nr. 52, wo er 1884 auch starb. Die Familie Schinagl, die 1824 erstmals hier aufscheint, dürfte um diese Zeit zugewandert sein. - Es ist wahrscheinlich, daß bei Schinagl Anton Zifferer Lehrling war. Dieser, ein Sohn des Müllermeisters Leopold Zifferer von Nr. 45, wohnte als Uhrmacher zunächst im Hause Nr. 5, von wo er 1891 Josefa Denk (Nr. 37) ehelichte und das Haus Nr. 2 erwarb. Hier übte er bis zu seinem Tode (1932) seinen erlernten Beruf aus, zu dem noch die photographische Tätigkeit gekommen war.

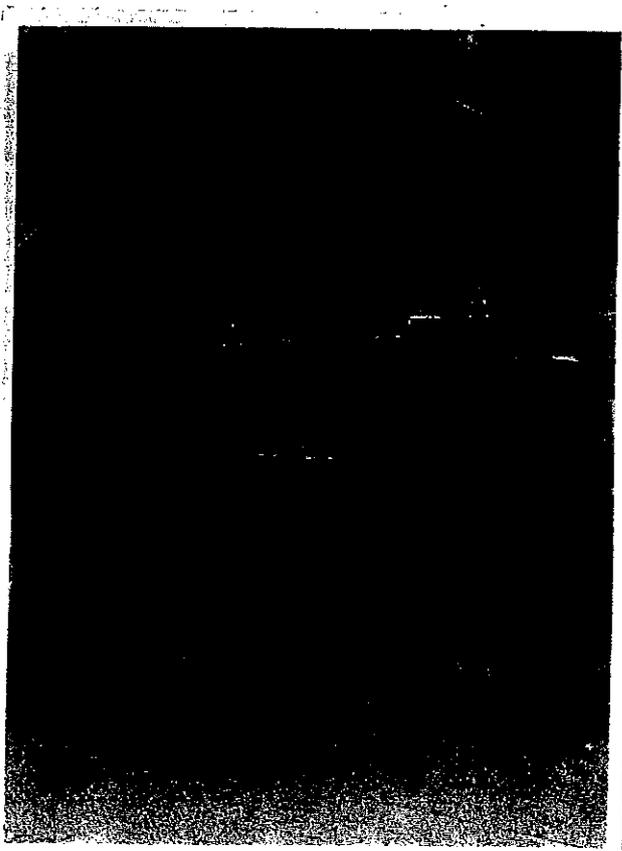
Wagner.

Laut Ratsprotokoll vom 2. Juli 1626 wurde gegen den Wagner Hans Puchinger Klage geführt, der gegen einen Mitbürger mit Steinen geworfen hatte. Auch der Wagner Simon Schmidt hatte zweimal (1628 und 1633) Gerichtshandel. 1639 wurde dem Wagner Matthias Leiber eine Anna getauft. Erst 1861 wird wieder ein Wagner im Dorfe erwähnt: Michael Maier, dem seine Gattin Anna mit 68 Jahren starb. 1868 finden wir den Wagner Johann Oppenauer, der aus Nieder-Nondorf stammte, wo sein Vater ebenfalls Wagner war; er heiratete in diesem Jahre im Hause Nr. 1 Anna Seitner aus Morizreith. Ab 1893 ist der aus Rastbach stammende Wagnermeister Ludwig Kronimus Besitzer des Hauses Nr. 13.

Weber.

Das Weberhandwerk wurde in Loiwein bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ausgeübt. 1638 wurde dem Jörg Ordner eine Rosina getauft; er dürfte aus Gföhl gestammt haben, da er von dort die Taufpaten wählte. 1643 wurden er ("Georg Orthner") und seine Ehefrau Barbara als Taufpaten beigezogen, wobei er im Taufbuche als "Leinweber" bezeichnet wurde. 1683 schloß die Witwe Maria nach dem

Weber R u m p e l m a y r eine neue Ehe. 1690 heiratete hier der Leinweber Ferdinand F r e y s t ä d t e r aus Kottes, ebenso 1701 der Leinweber Gregor S t a r z e r und 1706 der Leinweber Tobias A m e s e d e r, 1729 nahm der Leinweber Hans Adam M e r l aus Taubitz die Witwe Magdalena nach Philipp Millner in Loiwein zur Frau, die ihm im nächsten Jahre Zwillinge schenkte. 1764 übernahm der Weber Johann O b e r k l a m e r von seinem Vater Martin das Haus Nr. 31. - Mit Andreas P a p p e n s c h e l l e r kam 1790 ein neuer Webermeister nach Loiwein (zunächst auf Nr. 24), nachdem die Familie eineinhalb Jahrhunderte vorher abgewandert war. Von seinen Söhnen betrieben Johann, der 1822 auf dem Hause Nr. 24 Juliana Wimmer heiratete, und Josef, ab 1824 Besitzer von Nr. 23, noch das väterliche Handwerk. Vom Enkel dieses Josef Pappenscheller



(12)

(1954)

gleichen Namens (1860 - 1934) auf Nr. 30 wird erzählt, daß er noch bis kurz vor seinem Tode auf seinem Webstuhle "weberte". Diesen Webstuhl widmete in den Dreißigerjahren sein Schwiegersohn Franz Hengstberger dem Kremser Museum, wo er, wie das beigegebene Lichtbild zeigt, an einem bevorzugten Platze aufgestellt ist und folgende Beschriftung trägt: "Webstuhl von etwa 1800, Spende des Herrn Hengstberger, Loiwein 34". Er hat eine Höhe von 1.8 m und eine Breite und Tiefe von 1.5 m.

1806 starb der Leinweber Matthias W ö b e r im Hause Nr. 52. - Im Jahre 1814 starb dem Weber und Bestandwirt Anton G r u b - m ü l l e r ein Töchterchen, um 1820 war er Mieter im Hause Nr. 1, 1841 wurde er Besitzer von Nr. 21. - Um ungefähr die gleiche Zeit (1827) finden wir als zweiten Webermeister in Loiwein Johann K n o l l , der 1849 - vier Jahre nach dem Tode seiner Gattin - in seinem Hause Nr. 38 Selbstmord beging. - Ab 1873 wohnte der Weber Leopold G i e ß r i e g l im Hause Nr. 23, 1855 starb der ledige Weber Josef L e c h - n e r mit 30 Jahren als Inwohner im Hause Nr. 48.

Zimmerleute.

Im Jahre 1681 ehelichte der Zimmermann Simon R a u - c h e n p i c h l e r , der aus dem Salzburgischen nach Loiwein gekommen war, hier Barbara Blabenfuß. 1683 brachte Dorothea Khienmayr vier Monate nach dem Tode ihres Gatten Georg K h i e n m a y r , eines Zimmermannes, eine Maria Magdalena zur Welt. 1692 heiratete der "Zimmergesell" Gabriel G r i n e r Eva Hartner und, als diese 1695 gestorben war, zwei Jahre später die Witwe Maria Straßer (nach Philipp) aus Seeb. Über hundert Jahre wird in den Kirchenbüchern keines Zimmermannes Erwähnung getan. 1811 starb Anna Maria, die Ehefrau des Zimmermannes Philipp L i c h - t e n w a l l n e r . 1824 heiratete der Zimmermann Johann F ü h r e r eine Josefa Nimpf und erbt 1846 von seiner Mutter das Haus Nr. 54. Sein gleichnamiger Sohn wird bei seiner Verehelichung (1852) als "Zimmergeselle" bezeichnet. 1859 heiratete im Hause Nr. 30 der Zimmermann und Inwohner Johann G i e ß r i g l . Der Zimmermann Franz S i e d l wurde 1871 durch die Heirat mit Barbara Geitzenauer Besitzer des Hauses Nr. 25. - Von 1908 bis 1911 wohnte der Zimmermann Johann K u n t n e r im Hause Nr. 33. - Der ledige Franz H e n g s t b e r g e r (geb. 1891), Bruder des Leopold Hengstberger, Besitzers von Nr. 31, hat das Zimmermannshandwerk erlernt und übt es nur gelegentlich aus. Ebenso betätigte sich Ferdinand W ö l f l nicht mehr in dem erlernten Handwerk als Zimmermann, während er in Loiwein Nr. 46 (bis

1954) ansässig war. - Walter H a h n , Sohn des Josef Hahn (Nr. 25), ist Zimmermannsgehilfe.

Industrie.

Unter den Industriezweigen des Waldviertels war früher einmal die

Ziegelerzeugung

sehr umfangreich. So bestanden in Waidhofen (schon 1551), in Reinprechts (1581) und in Zwettl (1585) Ziegeleien, sogenannte Ziegelstadel. Auch Loiwien hatte Ziegelöfen. So wurde von der Herrschaft eine Ziegelei betrieben, die später, als die Ziegelschlägerleute auch dort wohnten, die Hausnummer 58 führte.

1811 wird der herrschaftliche Ziegelmacher Georg S c h e n a u e r (Gattin Anna Maria) als im Herrschaftshause Nr. 43 wohnhaft genannt. Als ihm 1819 ein Sohn Anton geboren wurde, wohnte er im Hause Nr. 2; er wird als "Bauer und Ziegelschläger" bezeichnet. 1863 finden wir als Inwohner im Hause Nr. 1 den Ziegelschläger Johann S c h e i d l mit seiner Gattin Eva.

Um die Jahrhundertwende bestand in der Ried "Wachtberg", nahe der Gemeindegrenze von Ober-Meisling, ein Ziegelofen (Haus Nr. 62), der im Besitze des Kaufmannes Johann S c h i l d o r f e r in Ober-Meisling war. Der Betrieb wurde während des Ersten Weltkrieges (1914 - 1918) eingestellt.

Handel.

Salz war einst einer der gangbarsten Handelsartikel und dabei sehr billig. Im 14. Jahrhundert kostete ein Pfund bloß 1 Kreuzer. Salz wurde aus der Umgebung von Salzburg auf Inn und Donau in Stöcken von der Form eines Kegelstumpfes

nach Stein gebracht, wo sich ein kaiserliches Salzhaus befand. Im Jahre 1754 erließ das k. k. Salzoberamt in Wien den Befehl, daß vom k. k. Salzversilberer zu Stein Verschleißer (Kleinverkäufer) aufzustellen sind und daß die Lizenz (behördliche Erlaubnis) zum Salzverkauf keinem Greißler oder "Kasstecher" erteilt werden darf. Den Salzverschleiß hatte in Loiwein zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Marktrichter Johann D e i m e l über, wie aus einer in seinem Hause Nr. 34 jetzt noch vorhandenen Bescheinigung vom 2. Oktober 1812 hervorgeht. Darin wird von der Herrschaftskanzlei zu Brunn (Verwalter Holluscha) bestätigt, daß Deimel das Salzmaterial vom k. k. Salzamte Stein bezieht und der kürzeste (?) Fahrweg von Loiwein nach Stein über Brunn am Walde - Reittern - Gföhl - Droß und Stratzing ist, zu dem man 9 Stunden brauche. (Wahrscheinlich mußte bei Ausfahrt und Rückkehr der Ort mit dem Sitze der Herrschaft berührt werden.)

Im Jahre 1878 betrieb Karl G u g g e n b e r g e r mit seiner Gattin Sophia im Hause Nr. 1 eine

Greißlerei.

1886 brachte die ledige Krämerin Franziska W a g n e r im Hause Nr. 2 ein Mädchen zur Welt. - 1889 erstand der Kaufmann Josef S t a r i t z b i c h l e r das Haus Nr. 21. Noch 1902, als seine Tochter Hedwig, die mit Anton Pauer verheiratet war, ein Kind zur Welt brachte, wird er mit der Berufsbezeichnung "Kaufmann" genannt. - Karl W i m m e r richtete sich in dem 1897 erworbenen Hause Nr. 42 einen Kaufmannsladen ein. - Josef P a p p e n s c h e l l e r , seit 1930 Besitzer des Hauses Nr. 22, führte eine Reihe von Jahren in seinem Hause ein Kaufmannsgeschäft, das er 1941 in das neuerbaute Haus Nr. 56 verlegte. - Anna S c h ö n - a u e r , die Gattin des Anton Schönauer, betrieb zunächst im Hause Nr. 2, das die Eheleute 1873 angekauft hatten, dann als Mieter von Nr. 35 und schließlich im eigenen, 1893 erworbenen Hause Nr. 33 den Butter- und Eierhandel; sie starb 1919.

Freie Berufe.

Die "Bader".

Im Mittelalter hatten die Badestuben in Stadt und Land eine große Bedeutung. Dies waren gewöhnliche kleine Holzgebäude, in denen sich als wichtigster Einrichtungsgegenstand der Ofen befand, aus Ziegeln gebaut und mit Lehm verschmiert. Daneben stand ein großer Trog, Grant genannt, wie heute noch der Viehtränke-Trog heißt. Zum Übergießen der Badenden dienten Schaffel. Statt Seife wurde Lauge verwendet, die durch Abseihen von Holzasche mittels Säcken gewonnen wurde. - Der Badestube stand der "Bader" vor. Die Badestuben dienten nicht nur der Reinigung des Körpers, sondern waren als Dampf- und Schwitzbäder eine gesundheitliche Einrichtung. Dasselbst wurde auch massiert, Beinbrüche eingerenkt und als Vorbeugung gegen Schlaganfälle der Aderlaß vorgenommen. Noch bis in die jüngste Zeit nannte man den Arzt im Volksmunde "Bader". Neben den ärztlichen Tätigkeiten besorgte der Bader nicht zuletzt auch die Haar- und Bartpflege.

Daß sich auch in Loiwein eine Badestube befand, geht aus dem Banntaidingsbüchlein vom Jahre 1635 hervor, in dem es im Absatze 8 heißt:

".....wer in die Kirchen oder in die pattstüb
hie geth, der hatt frydt wider haimb, an sein gewahr,
wer im aber in der zeitt frefflich was zuezug, hatt
gefräfelt vnd ist zum wandl 6 ß 2 d."

Der Bürger genoß also wie in der Kirche auch in der Badestube einen besonderen Schutz. Wer dort "frevelte", wurde mit 6 Schilling 2 Pfennig bestraft. Das war ein verhältnismäßig hoher Betrag, wenn man bedenkt, daß man damals um 1 Pfennig 10 Stück Eier bekam; da ein Schilling 30 Pfennig hatte, so ergäbe der genannte Strafsatz heute eine Summe von 1.820 S.

Im Jahre 1640 wird in den Kirchenbüchern von Meisling Hans P a u e r als "Bader" in Loiwein genannt, dem seine Gattin Elisabeth eine Katharina schenkte. 1653 wurde dem

"Maister Thomasius, Bader zu Laubwein" ein Thoma getauft. 1681 und 1684 werden in den Geburts- und Heiratsmatriken als Bader Thomas Pachner der Ältere und der Jüngere genannt. - 1815 kaufte der Bauer und Ziegelschläger Georg Schönauer das Haus Nr. 2 an: er war bis dahin im herrschaftlichen Steuerhof (Nr. 43) wohnhaft und wird 1814 als "Bader" bezeichnet. Der Besitzer des Hauses Nr. 17, Paul Grüner, wurde bei seinem Tode (1816) in das Sterbebuch als "Bader" eingetragen. 1831 starb dem Bader Leopold Kain (Nr. 9) seine Gattin Elisabeth.

Die "Feldgrafen".

Die herrschaftlichen Schafhalter (Viehhirten, Schäfer) wurden bisweilen auch Feldgrafen genannt. - 1629 gebar dem Halter Andreas Huckher seine Gattin Elisabeth einen Matthias. 1634 hatte er mit Georg Göbhart einen Streit wegen der Robot und brachte ihn vor das Marktgericht. Dem Halter Lienhart Prändl wurde 1638 eine Barbara getauft. Dem Viehhalter Georg Wißhoffer schenkte 1656 seine Ehefrau Margaretha eine Eva, die aber im gleichen Jahre starb. 1662 wurde dem Feldgrafen Peter Vorster seine Gattin Elisabeth zu Grabe getragen. - 1664 heiratete der Feldgraf Peter Hartner als Witwer eine Maria, ebenso 1665 der Viehhirt Matthias Kynast eine Eva Weisser.

Im 18. Jahrhundert werden als Halter genannt: Matthes Brandstötter (Gattin Barbara), dem 1705 ein Töchterchen Katharina starb, und Simon Auer, der 1751 mit 55 Jahren zur Erde bestattet wurde.

Ob die angeführten Halter herrschaftlich waren, steht nicht fest, der eine oder andere könnte auch in Diensten der Markt-gemeinde gewesen sein wie die folgenden im 19. Jahrhundert matrikenmäßig vorkommenden Viehhirten, die alle im Gemeinde-hause Nr. 32 wohnten: 1781 heiratete Paul Grüner, der aus Reisling stammte, Theresia Auer; 1800 - 1814 Johann Pfalle (Gattin Anna Maria), 1810 verhehelichte sich

Michael Stockinger mit der Viehhalterstochter Theresia Sehner aus Alt-Gföhl, 1820 Leopold Gruner (Magdalena), 1846 bis 1854 Johann Rehr, dessen Ehefrau Anna Maria 1855 der Viehhirt Franz Korb (Nr. 32) heiratete. Dem Johann Rehr wurde 1849 der Gemeindegrund in der "Kohlstatt" um den Pachtschilling von 18 fl. 45 kr. überlassen.

Die Viehhirten betreuten die ihnen anvertrauten Tiere und standen mit ihrer Erfahrung auch den Bauern zu Verfügung. Als das gemeinsame Viehhüten aufgelassen worden war, oblag jedem einzelnen Besitzer die Obsorge für seinen Viehbestand, sodaß sie sich in Krankheitsfällen selbst behelfen mußten, denn Tierärzte gab es damals in den Landorten noch nicht. Unter den Bauern von Loiwein, die sich durch ihre Kenntnisse bei Erkrankungen von Haustieren besonders hervortaten, ist Josef Kargl zu nennen. Er war seit 1869 Besitzer des Hauses Nr. 3, wo er 1923 auch starb. Er wurde von den Mitbürgern, aber auch von Bauern, der näheren und weiteren Umgebung bei Krankheitsfällen im Tierbestande gerne als Berater und Helfer herangezogen.

Als ursprünglich freier Beruf wäre noch der des

Photographen

zu nennen. Die Lichtbildkunst wurde in Loiwein schon in den Neunzigerjahren vom Uhrmacher Anton Zifferer, einem Müllerssohn von der unteren Moosmühle am Etschabach, in seinem Hause Nr. 2 ausgeübt, wo er für diesen Zweck auf dem Dache einen lichten Arbeitsraum aufbaute. Seine lichtbildnerischen Leistungen waren für jene Zeit sehr beachtlich und brachten ihm ein schönes Stück Geld ein, jedenfalls mehr als die Uhrmacherei.